

Lösungen zum Kursbuchteil

DaF kompakt **neu** A1 – B1

1 Ich und die anderen

A » Guten Tag

- 1a** Gespräch 1: Foto 1 • Gespräch 2: Foto 2
1b Gespräch 1: 1. Guten Morgen. • 2. Und wie heißen Sie? • 3. Woher kommen Sie? • 4. Ich komme ... Gespräch 2: 1. Grüß dich! • 2. Wie heißt du? • 3. Woher kommst du? • 4. Ich bin ...
1d W-Frage: Wie heißt du? • Wie heißen Sie? • Woher kommst du? • Woher kommen Sie? **Antwort:** Ich heiße Tarik. • Ich bin Leyla. • Ich komme aus Marokko. • Ich komme aus der Türkei.
2 A: aus Österreich • BR: aus Brasilien • CAM: aus Kamerun • CH: aus der Schweiz • CO: aus Kolumbien • D: aus Deutschland • E: aus Spanien • FL: aus Liechtenstein • I: aus Italien • IR: aus dem Iran • NL: aus den Niederlanden • PL: aus Polen • RL: aus dem Libanon • RU: aus Russland • TR: aus der Türkei • USA: aus den USA
3b Tarik: Er studiert Elektrotechnik. • Veronika: Sie studiert Jura. • Rodrigo und Leyla: Sie studieren Medizin.

B » Sprachen öffnen Türen

- 1a** Muttersprachen: Englisch und Griechisch • Französisch, Deutsch, Spanisch, Niederländisch, Afrikaans, Italienisch, Katalanisch, Hebräisch, Deutsch, Russisch, Jiddisch, Ungarisch, Serbisch
2a Leonie: Hallo Rodrigo. Wie geht es dir?
 Rodrigo: Gut, und dir?
 Leonie: Auch gut. Das ist Mia. Wir studieren zusammen.
 Rodrigo: Hallo, Mia. Was macht ihr denn im Sprachenzentrum?
 Leonie: Wir lernen Chinesisch. Mia und ich machen im Sommer ein Praktikum in China.
 Rodrigo: Ihr lernt Chinesisch – das ist ja super.
 Leonie: Oh ... der Kurs beginnt ... Tschüss Rodrigo.
 Rodrigo: Tschüss. Und viel Spaß im Sprachkurs!
2d Was macht ihr im Sprachenzentrum? • Leonie und ich lernen Chinesisch. Wir machen im April ein Praktikum.
3 1. Woher kommst du? • 2. Wo wohnst du jetzt? • 3. Was studierst du hier? • Sprichst du Deutsch als Muttersprache? • Sprichst du auch Französisch?

	kommen	wohnen	heißen	arbeiten	sein
ich	komm- e	wohn- e	heiß- e	arbeit- e	bin
du	komm- st	wohn- st	heiß- st	arbeit- est	bist
er/sie/es	komm- t	wohn- t	heiß- t	arbeit- et	ist
wir	komm- en	wohn- en	heiß- en	arbeit- en	sind
ihr	komm- t	wohn- t	heiß- t	arbeit- et	seid
sie/Sie	komm- en	wohn- en	heiß- en	arbeit- en	sind

Position 1	Position 2	
Sprichst	du	Deutsch als Muttersprache?
Sprichst	du	auch Französisch?
Wo	wohnst	du jetzt?
Position 1	Position 2	
Ja. Deutsch	ist	meine Muttersprache.
Ja. Ich	spreche	sehr gut Französisch.
Ich	wohne	in Tübingen.

Ja-Nein-Fragen: Verb auf Position 1. • W-Fragen und Aussagesätze: Verb auf Position 2.

C » Buchstaben und Zahlen

1c	Familienname	Vorname
1.	Brunner	Mia
2.	Rath	Alexander
3.	Hoffmann	Lukas
4.	Möller	Maik
5.	Goetze	Leonie
6.	Janowsky	Karsten

- 2a** 1. eins • 2. zwei • 3. drei • 4. vier • 5. fünf • 6. sechs • 7. sieben • 8. acht • 9. neun • 10. zehn

2c Mia: 0174 3 08 65 26 • Maik: 2743 11 8 • Lukas: 0711/ 45 33 31

4	Vorname:	Rodrigo
	Nachname:	Alves Barbosa
	Postleitzahl + Wohnort:	72076 Tübingen
	Straße + Hausnummer:	Fichtenweg 10
	Muttersprache:	Portugiesisch
	Herkunftsland:	Brasilien
	Zielsprache:	Deutsch
	Telefon:	07071/45 31 06
	Handy:	0171 3 34 79 86
	E-Mail-Adresse:	Rodrigo-alvesba@xmu.de

S. 16:

- 1a** 2. Lesen Sie. • 3. Hören Sie. • 4. Schreiben Sie.
1b 1a • 2c • 3f • 4i • 5h • 6a • 7b • 8d • 9g
2a Maskulinum: der Apfel, der Kugelschreiber, der Textmarker, der Laptop, der Ball, der Bleistift, der USB-Stick, der Projektor • Neutrum: das Heft, das Buch, das Wörterbuch, das Tablet, das Smartphone, das Bild • Femininum: die Tafel, die Gruppe, die Lehrerin

Singular	Pluralzeichen	Plural
das Heft	-e	die Hefte
der Ball	-e	die Bälle
die Gruppe	-n	die Gruppen
der Projektor	-en	die Projektoren
die Lehrerin	-nen	die Lehrerinnen
Singular	Pluralzeichen	Plural
der Kugelschreiber	-	die Kugelschreiber
der Apfel	-	die Äpfel
das Buch	-er	die Bücher
das Bild	-er	die Bilder
das Tablet	-s	die Tablets

- 3a** 1. der Textmarker, - • 3. der Bleistift, -e • 4. der Kugelschreiber, -
3b 1. Das heißt „die Waschmaschine (die Waschmaschinen, Pl.)“. • 2. Das heißt „das Bücherregal (die Bücherregale, Pl.)“. • 3. Das heißt „der Föhn (die Föhne, Pl.)“. • 4. Das heißt „der Mülleimer (die Mülleimer, Pl.)“ / „die Mülltonne (die Mülltonnen, Pl.)“. • 5. Das heißt „die Lampe (die Lampen, Pl.)“. • Das heißt „das Fenster (die Fenster, Pl.)“.

2 Menschen und Dinge

A » Früher und heute

- 1a** 1a • 2b • 3a • 4b • 5a • 6a
1b Plattenspieler • Disketten
1c 1 • 4
2 1. (ein, eine) • 2. (der, das, die)
3 a • b

4	Nominativ	Maskulinum (M)	Neutrum (N)
	bestimmter Artikel	der Plattenspieler	das Telefon
	unbestimmter Artikel	ein Plattenspieler	ein Telefon
	Negativartikel	kein Plattenspieler	kein Telefon
	Nominativ	Femininum (F)	Plural (M, N, F)
	bestimmter Artikel	die Kassette	die Kreditkarten
	unbestimmter Artikel	eine Kassette	Ø Kreditkarten
	Negativartikel	keine Kassette	keine Kreditkarten

Unbestimmter Artikel und Negativartikel haben im Singular die gleiche Endung.

5a iPods, mp3-Player, Smartphones, E-Reader, Onleihe-Bibliotheken, Computer, Tablet, Digitalkamera, Smartphone, Apps, Navi

5b b

6a Wer / Was: Nominativergänzung • Wen / Was: Akkusativergänzung

6b		Maskulinum (M)	Neutrum (N)
	Nom. bestimmt	der Computer	das Telefon
	Nom. unbest. / Negation	ein / kein Computer	ein / kein Telefon
	Akk. bestimmt	den Computer	das Telefon
	Akk. unbest. / Negation	einen / keinen Computer	ein / kein Telefon
		Femininum (F)	Plural (M, N, F)
	Nom. bestimmt	die Kamera	die Kassetten
	Nom. unbest. / Negation	eine / keine Kamera	Ø / keine Kassetten
	Akk. bestimmt	die Kamera	die Kassetten
	Akk. unbest. / Negation	eine / keine Kamera	Ø / keine Kassetten

B » Familiengeschichten

1a		♂	♀
	die Geschwister	der Bruder	die Schwester
	die Kinder	der Sohn	die Tochter
	die Eltern	der Vater	die Mutter
	die Großeltern	der Großvater / Opa	die Großmutter / Oma
	die Urgroßeltern	der Urgroßvater	die Urgroßmutter

1c 2 • 4 • 3 • 1

1d 1r • 2r • 3f • 4r • 5r • 6f • 7r • 8r

2a „sie“ (F) → ihr / ihre • „sie“ (Pl.) → ihr / ihre

2b		Maskulinum (M)	Neutrum (N)
	ich	mein	mein
	du	dein	dein
	er + es / sie	sein / ihr	sein / ihr
	wir	unser	unser
	ihr	euer	euer
	sie / Sie	ihr / Ihr	ihr / Ihr
		Femininum (F)	Plural (M, N, F)
	ich	meine	meine
	du	deine	deine
	er + es / sie	seine / ihre	seine / ihre
	wir	unsere	unsere
	ihr	eure	eure
	sie / Sie	ihre / Ihre	ihre / Ihre

3a a

3b Anna

4 Meine Mutter ist nicht verheiratet und sie erzieht meinen Bruder und mich allein. • Sie heiraten noch einmal oder sie bleiben unverheiratet.

C » Wir gehen essen

1a 1c • 2b • 3a

1b 1c • 2a • 3b • 4c

1c 2. Dienstag • 3. Mittwoch • 4. Donnerstag • 5. Freitag • 6. Samstag • 7. Sonntag

1d Das Subjekt steht auf Position 1 oder nach dem Verb.

2b Jan: ein Zanderfilet, einen Weißwein • Stefanie: ein Wiener Schnitzel, aber nur mit Salat, ohne Pommes frites und ein Mineralwasser • Felix: ein Wiener Schnitzel mit Kartoffeln

3 K • K • G • G • G • G • K • G • K • K • G

J: Ich nehme ein Zanderfilet und einen Weißwein. • S: Ich nehme ein Wiener Schnitzel und ein Mineralwasser. S: Mit Kohlen-säure bitte. • Ich möchte auch ein Wiener Schnitzel mit Kartoffeln, aber ohne Salat. F: Ich trinke eine Cola. • der Kellner: Ein Zanderfilet und einen Weißwein. Und was bekommen Sie? • Das geht natürlich. Das Mineralwasser mit oder ohne Kohlen-säure? • Und was nimmst du? • Und was möchtest du trinken?

3c 1. Jan • 2. 55 Euro und 40 Cent • 3 Euro und 60 Cent

3 Studentenleben

A » Uni und Termine

1 1d • 2c • 3h • 4e • 5b • 6g • 7f • 8a

2a 1r • 2f • 3r

2b 1b • 2d • 3a • 4e • 5c • 6g • 7g

2c 05.00 – 09.00 Uhr am Morgen
09.00 – 11.30 Uhr am Vormittag
11.30 – 14.00 Uhr am Mittag
14.00 – 17.30 Uhr am Nachmittag
17.30 – 22.00 Uhr am Abend
22.00 – 05.00 Uhr in der Nacht

2d 1a • 2b • 3a • 4b • 5a

2e 1b • 2a

3a b

3b 1a • 2a • 3a • 4a • 5a • 6a

3c 9.45 • 10.15 • 12.00 • 13.00 • 13.30 • 15.30 • 13.25 • 13.35 • 15.00 – 18.00 • 15.00–17.00 • 13.20 • 13.40

B » Im Supermarkt

1 Franziska jobbt jeden Freitag: a • Der Supermarkt schließt: b • Am Freitagabend: b

2b Weintrauben • Bohnen • Rindfleisch • Geflügelfleischwurst • Bier • Mineralwasser • Müsli • Marmelade • Vollkornbrot • Schwarzbrot • Brötchen

2c 6 Flaschen Mineralwasser • 1 l Milch • 1 Päckchen Butter • 300 g Gouda • 3 Becher Joghurt • 1 Glas (Orangen)marmelade • 1 Kilo Rindfleisch • 2 Kilo Äpfel 500 g Weintrauben • 1 Beutel Schwarzbrot

3a/b V1 • V9 • K14 • V7 • V3 • K4 • K12 • V5 • V11 • K2 • V13 • K8 • K6 • K10

3d Verkäufer / Verkäuferin: Was darf es sein? • Wie viel möchten Sie? • Gerne. Darf es sonst noch etwas sein? • Wie viele möchten Sie? • Geschnitten oder am Stück? • Möchten Sie sonst noch etwas? • Vielen Dank. • Kunde / Kundin: Guten Tag. Ich hätte gern ... • ... bitte • Dann bekomme ich noch ... • Und ich hätte gern ... • Ich nehme ... • Das ist dann alles. • Vielen Dank.

C » Endlich Wochenende

1a b

2b b

2c Kreidefelsen • Hafen Sassnitz • Pfarrkirche Altenkirchen • (Schulmuseum Middelhagen)

2d 1a • 2b • 3e • 4f • 5g • 6c • 7d

Singular: Nominativ	Singular: Akkusativ	Plural: Nominativ	Plural: Akkusativ
ich	mich	wir	uns
du	dich	ihr	euch
er/es/sie	ihn/es/sie	sie/Sie	sie/Sie

4a Die Sonne scheint: 4 • Es regnet: 3 • Es schneit: 5 • Es ist bewölkt: 6 • Es ist windig: 8 • Es ist kalt: 2 • Es ist warm: 7 • Es sind 22 Grad: 1

4b a

5c 2. Zum Glück ist das Wetter heute gut. • 3. Hoffentlich scheint am Samstag die Sonne. • 4. Jazzkonzerte findet Clara toll.

4 Wirtschaft und Kultur

A » Hier kann man gut leben und arbeiten

1a 1. Sie ist Webentwicklerin; er ist Schauspieler. • 2. Leopold kann viele Sehenswürdigkeiten besichtigen; er kann schnell Freunde finden. Beatriz kann kreativ sein; sie kann viel machen (sie kann ins Theater gehen, sie kann ins Museum gehen, sie kann wandern).

1b 1. Sie • 2. sie/er • 3. Sie • 4. Er • 5. er • 6. Sie

2a er/sie/es muss • er/sie/es kann • sie/Sie können • Regel: 1. Singular: 1. und 3. Person haben keine Endung. Können und müssen: Vokalwechsel: ü → u, ö → o. 2. Plural: Die 1. und 3. Person sind gleich.

2b Sie muss früh im Büro sein • Am Wochenende kann sie lange schlafen • Er kann gut Texte lernen. / Sie kann am Wochenende wegfahren.

3a 1d • 2c • 3b • 4a

B » Restaurant oder Picknick

1 a • b

2a du darfst • er/es/sie darf • wir dürfen • ihr dürft • sie/Sie dürfen • Die Formen im Singular wechseln den Vokal: ü → a

4a 1b • 2a • 3c

4b 2r • 3f • 4f • 5r • 6r

5a wollen: ich + er/sie/es will • wir + sie/Sie wollen • möchte: ich + er/sie/es möchte • wir + sie/Sie möchten

5b Das Modalverb steht in Aussagesätzen und W-Fragen auf Position 2. Der Infinitiv steht am Ende.

5c Ich möchte ein Bier trinken. Ich kann Englisch sprechen.

C » Im Beruf

1a 2

2b 1b • 2d • 3c • 4e • 5a

3 2. Vom 3.9. bis zum 5.9. (Im September). • 3. Im August. • 4. Vom 20. August bis 3. September.

4 Wann ist das Meeting?

Das Meeting ____ Montag, 17. April, ____ Vormittag ____ 10 Uhr.

Frage „Wann ...?“:

- Jahreszeit + Monat: **im** Winter, **im** April.

- Wochentag + Tageszeit: **am** Mittwoch, **am** Nachmittag.

- Uhrzeit: **um** 12 Uhr, **um** 22 Uhr 20.

Das Jahr:

Monat	Jahreszeit	Monat	Jahreszeit
Dezember	Winter	Juni	Sommer
Januar		Juli	
Februar		August	
März	Frühling	September	Winter
April		Oktober	
Mai		November	

5a 1. 16. • 2. 18.5. – 20. • 3. 19. bis zum 23. • 4. am 24. • 5. 20 Uhr.

5b Wir machen Urlaub vom 10. bis (zum) 21. Juni.

5 Spiel und Spaß

A » Das macht Spaß

1a a • c

1b Anzeige 6 • Anzeige 4

1c 1a • 2a • 3b • 4b • 5a

	lesen	sprechen / treffen
ich	lese	spreche / treffe
du	liest	sprichst / triffst
er/sie/es	liest	spricht / trifft
wir	lesen	sprechen / treffen
ihr	lest	sprecht / trefft
sie/Sie	lesen	sprechen / treffen

	fahren / schlafen	laufen	wissen
ich	fahre / schlafe	laufe	weiß
du	fährst / schläfst	läufst	weißt
er/sie/es	fährt / schläft	läuft	weiß
wir	fahren / schlafen	laufen	wissen
ihr	fahrt / schläft	lauft	wisst
sie/Sie	fahren / schlafen	laufen	wissen

Bei der 2. und 3. Person Singular ...

3a 1. Musik hören • 2. Tennis spielen • 3. Fernsehen schauen • 4. Gitarre spielen • 5. Fallschirm springen • 6. Schach spielen • 7. rudern • 8. reiten • 9. wandern • 10. tauchen • im Internet surfen • 12. Rad fahren

B » Hochschulsport

1a a

1b 1. Studierende und Mitarbeiter der Hochschulen in Münster • 2. Handball, Rugby • 3. Am Sonntag, in der Nacht • 4. ja, 25 % für alle Kurse.

2 5 • 4 • 2 • 3 • 1

	Position 1	Position 2		Satzende
anfangen	Wann	fängt	das Training	an?
aufstehen	Ich	stehe	nicht gern früh	auf.
ausprobieren	Ich	probiere	es aber zuerst mal	aus.
stattfinden	Das Training	findet	jeden Mittwoch	statt.
mitkommen	Tim	kommt	übrigens auch	mit.
mitmachen	Ich	möchte	unbedingt beim Lauftraining	mitmachen.

	Position 1	Position 2		Satzende
mitmachen	Ich	möchte	unbedingt beim Lauf-training	mitmachen.
anrufen	Ich	rufe	dich später	an.
mitmachen	Ich	möchte	unbedingt beim Lauf-training	mitmachen.
mitnehmen	(Tim)	kann	uns im Auto	mitnehmen.

Die trennbare Vorsilbe steht am Ende. Mit Modalverben: Das Modalverb steht auf Position 2 und der Infinitiv steht am Ende.

C » Gut gelaufen

- 1a Wer? • Welche Zeit? • Campus-Run: Distanz/Strecke • 2. Sieger
1b 2. von der RWTH Aachen • 3. 39:02 Minuten • 4. Judith Noll.

ge-[-...-](e)t	[-...]-t
schaffen: habe geschafft	trainieren: habe trainiert
klappen: hat geklappt	motivieren: hat motiviert
starten: ist gestartet	
siegen: hat gesiegt	
feiern: haben gefeiert	

1. Perfekt: „haben“ oder „sein“ + Partizip Perfekt vom Verb.
2. Regelmäßige Verben: Partizip Perfekt: Vorsilbe „ge-“ + Verbstamm + Endung „-(e)t“, z. B. schaffen: geschafft / starten: gestartet.

	Position 2		Satzende
Ich	habe	die 10 Kilometer in 39:02 Minuten	geschafft.
Für die 10 km	habe	ich dieses Jahr nicht sehr intensiv	trainiert.
Beate Langer	ist	schon beim „Ironman“	gestartet.

- 3a b
3b Mögliche Lösung: Hallo, mein Name ist Lena Müller. Ich (mache beim Lauftraining mit und) möchte (auch) beim Campus-Run starten, (denn ich habe viel trainiert,) das Startgeld zahle ich beim Start. Mit freundlichen Grüßen Lena Müller
4 1a • 2b • 3c

6 Endlich ein Zimmer

A » Zimmer gesucht - und gefunden

- 1a a
1b a • b
1c 1f • 2f • 3r • 4r • 5r • 6f
1f 1 • 2 • 3 • 6 • 7 • 8
2a 7 • 4 • 6 • 2 • 3 • 5 • 1
2b gelesen • gefahren • getroffen • geblieben • gesessen • geredet • gekommen • gewusst • gegangen • getroffen • gegessen • gedacht

ge-[-...-](e)t	ge-[meist Vokalwechsel]-en	ge-[Vokalwechsel]-(-e)t
reden: habe geredet	fahren: bin gefahren	wissen: habe gewusst
	treffen: habe getroffen	denken: habe gedacht

ge-[-...-](e)t	ge-[meist Vokalwechsel]-en	ge-[Vokalwechsel]-(-e)t
	fahren: bin gefahren	
	treffen: habe getroffen	
	bleiben: bin geblieben	
	sitzen: habe gesessen	
	gehen: bin gegangen	
	essen: habe gegessen	

1. Regelmäßige Verben: ge + Stamm + -(e)t, z. B. sagen → ich habe gesagt; reden → ich habe geredet.
2. Unregelmäßige Verben: ge + (meist Vokalwechsel) + en
3. Gemischte Verben: ge + Vokalwechsel + (e)t, z. B. wissen → ich habe gewusst.

B » Zimmer eingerichtet

- 1a 2 • 7
1c Donnerstag, 18. Uhr • Frankfurt, Wiesbadener Str. 128b • bei Schmidt, im 2. Stock
2 Die Heizung ist ausgefallen.
3a vergessen • angerufen • erreicht • ausgefallen • verbracht • aufgemacht • besucht • vergessen • erreicht • zurückgerufen • angeklopft • hinterlassen
3b Perfekt: Verben mit trennbaren Vorsilben, z. B. an-, aus-, auf-, zurück- ...

	Position 2		Satzende
Ich	habe	dich heute mehrmals	angerufen.
Die Heizung	ist		ausgefallen.
Wir	haben	kein Fenster	aufgemacht.
Ich	habe		angeklopft
Er	hat	auch nicht	zurückgerufen.

Perfekt: Verben mit untrennbaren Vorsilben, z. B. er-, be-, ver-, hinter- ...

	Position 2		Satzende
Du	hast	uns	vergessen!
Wir	haben	das ganze Wochenende ohne Heizung	verbracht
Ich	hab(e)	dich aber nicht	erreicht.
Ich	habe	meine Eltern	besucht.
Er	hat	keine Notiz	hinterlassen.

Verben mit trennbaren Vorsilben (Präfixen): Präfix + „ge-“ + Verb + Endung [-(-e)t oder -en].
Verben mit untrennbaren Vorsilben haben im Perfekt kein „ge-“.

C » In der WG eingelebt

- 1a 1c • 2a • 3d • 4b
1b 2 • 3
2 1. zwischen den Regalen • 2. an der Pinnwand • 3. auf dem Herd • 4. hinter dem Eimer • 5. unter dem Sofa • 6. in der Tasche • vor dem Huas • neben dem Laptop
3 dem Sofa – das → dem • der Kommode – die → der
4a Leon hat seinen USB-Stick vergessen
4b unter dem Schreibtisch • im Regal • zwischen den Zeitschriften • hinter dem Fernseher • auf dem Kühlschrank
4c Auf dem Kühlschrank.

7 Kleider machen Freude

A » Café Waschsalon

- 1a 1r • 2f • 3r • 4r • 5f • 6f • 7r • 8r
 2b freundlich
 2c 1 • 2 • 4
 3 2a • 3a • 4a
 4a 2. die Waschmaschinentür schließen • 3. das Waschprogramm wählen • 4. am Kassensystem bezahlen • 5. Start drücken
 4b 2. Schließen Sie die Waschmaschinentür! • 3. Wählen Sie das Waschprogramm! • 4. Bezahlen Sie am Kassensystem • 5. Drücken Sie Start!

B » Pass auf, der läuft ein!

- 1a 1 • 3 • 5
 1c 1a • 2b • 3a
 2a Hose • Rock • T-Shirt • Unterhemd + Unterhose • Pullover • Hemd • Socken • Anzug • Kleid • Jeans • Krawatte
 3 2 • 4 • 5 • 6 • 7 • 9
 4 1r • 2f • 3r • 4f • 5r
 5a

	Singular	Plural
kommen	Komm!	Kommt!
anmachen	Man an!	Macht an!
schauen	Schau!	Schaut!
aufpassen	Pass auf!	Passt auf!
umdrehen	Dreh um!	Dreht um!
	Singular	Plural
warten	Warte!	Wartet!
einladen	Lade ein!	Ladet ein!
öffnen	Öffne!	Öffnet!
entschuldigen	Entschuldige!	Entschuldigt!
sein	Sei!	Seid!

1. Informeller Imperativ: keine Personalpronomen: Komm! / Kommt!
 2. Imperativ für „du“: Endung „-st“ fällt weg: du gehst → Geh!; du wartest → Warte!
 3. Imperativ für „ihr“: identisch mit Präsensform: ihr geht → Geht!
 4. Verben mit trennbaren Vorsilben: Vorsilbe am Satzende → Pass bitte auf!

C » Neue Kleider - neue Freunde

- 1c 2. Lena • 3. Max • 4. Lena • 5. Lena • 6. Max

2

Verben mit Vokalwechsel e → (i)e			Verben mit Vokalwechsel a → ä / au → äu / o → ö		
	Singular	Plural		Singular	Plural
du nimmst	Nimm!	Nehmt!	du fährst	Fahr!	Fahrt!
du liest	Lies!	Lest!	du läufst	Lauf!	Lauft!
du vergisst	Vergiss!	Vergesst!	du stößt	Stoß!	Stoßt!

„haben“ und „sein“

	informell Singular	informell Plural	formell
haben	Hab!	Habt keine Angst!	Haben Sie keine Angst!
sein	Sei!	Seid vorsichtig!	Seien Sie vorsichtig!

- 3a 2. Wie du willst • 3. Nein danke, das geht schon.
 3d 2. Lena die dunkle, Max die helle. • 3. das war die dunkelrote Socke. • 4. Lena hat mit 90 Grad gewaschen. • 5. Das Hemd, den Pulli und die schwarze Jacke.

- 3e Liebe Julia und lieber Tim, ich bin so glücklich. Ich habe Lena im Waschsalon getroffen. Gestern war dort ein Konzert und wir haben dort Wäsche gewaschen. Aber, oh Schreck: Mein Hemd war rosa und die schwarze Jacke ganz kurz. Aber ich hatte eine tolle Idee: Lena hat nun das rosa Hemd und die schwarze Jacke. Das hat super ausgesehen. Morgen gehen wir ins Kino. Das ist toll! Bis bald, euer Max

8 Grüezi in der Schweiz

A » Neu in Bern

- 1 1. ein 100m hoher Turm, Blick über die Altstadt und die Berner Alpen • 2. hier leben die „Mutzen“, Symbol der Stadt Bern • 3. ein berühmtes Glockenspiel, war früher ein Stadttor • 4. ein großes Gebäude mit einer Kuppel, Sitz von Parlament und Regierung
 2a Bärenpark, Zytglogge, Bundeshaus
 2b 2b • 3a • 4b • 5a
 3 mit dem Auto • mit der Bahn • vom Bahnhof • vom Münster • zum Bärenpark • zum Bundeshaus • zur Zytglogge
 4 Gehen Sie hier geradeaus über die Kreuzung. Biegen Sie dann rechts ab in das Amthausgässchen. Gehen Sie dort geradeaus über die Amthausgasse in die Inselgasse. Dann biegen Sie wieder rechts ab in die Kochergasse und dann gehen Sie geradeaus. Dann kommen Sie zum Bundeshaus. • Gehen Sie hier geradeaus über die Kreuzung bis zur Hotelgasse. Biegen Sie dort rechts ab. Gehen Sie dann geradeaus bis zur Kramgasse. Dort sehen Sie gleich links die Zytglogge.

B » Es geht um die Wurst

- 1c Blumen
 1d 1. Fleisch • 2. Etwas zum Grillen, Fleisch oder Wurst • 3. freundlich, er lacht, er gibt Melanie eine Wurst (Cervelat)
 2a 2r • 3f • 4f • 5f • 6r • 7r
 2b 2a • 3d • 4b
 3 1. allgemeine Gültigkeit • 2. Gegenwart • 3. Zukunft

C » Wie komme ich ...?

- 1a Melanie ist falsch gelaufen und fragt nach dem Weg.
 1b 1 • 3 • 5
 1c 4 • 1 • 2 • 6 • 5 • 3
 2 Akkusativ
 3a eine Biografie
 3b 2. in Münchenbuchsee bei Bern • 3. Kunst • 4. zur Künstlergruppe „Blauer Reiter“ • 5. Wassily Kandinsky, Franz Marc, Gabriele Münter, Alfred Kubin, August Macke • 6. unterrichtet Malerei • 7. 1933 entlassen die Nationalsozialisten Paul Klee. • 8. am 29. Juni 1940
 4a orange • rot • rosa • lila • grün • blau • beige • braun • weiß • hellgrau • dunkelgrau • schwarz
 4b b

9 Ein Grund zum Feiern

A » Das müssen wir feiern!

1 1c • 2b • 3a • 4d

2a a

2b 1 • 3

2c Benjamin feiert Geburtstag • Kristin feiert Geburtstag • Miriam gratuliert zum Geburtstag • Radio Südstadt gratuliert zum Master – gratuliert zum Geburtstag • Sophia hat den Master gemacht • Nils hat den Master gemacht

3a 1b • 2c • 3d • 4a

3b er - ihn - ihm / ihr - ihnen

4a 3 • 1 • 2 • 4 • 5 • 6

4b 1b • 2a

B » Den Studienabschluss feiern

1b Abschlussfeiern an Universitäten: Alte Traditionen sind wieder da

1c 1. lange Abendkleider • 2. einen teuren Anzug • 3. ein schwarzes Barett • 4. Ein schwarzer Talar • 5. konservative Professoren • 6. alte Traditionen

2 neuer – teuren – schwarzen • festliches – schwarzes • schwarzen • neue – große – schicken • schwarze – schwarze – langen • männlichen – langen – stolzen

4a 3. Besteck und Geschirr • 4. Einkaufen für die Party • 1. Abschlussfeier • 2. das Essen auf der Party

4b 1b • 2b • 3b • 4b • 5a • 6b • 7b • 8a

C » Feste hier und dort

1a A Hoffnung auf Neubeginn (Foto 2) • B Wir sagen danke (Foto 1) • C Geburtstagsfest (Foto 3)

	Ostern	Erntedankfest	Weihnachten
1. Was feiert man?	die Auferstehung von J.C., Frühling, Neubeginn	die gute Ernte im Herbst	die Geburt von J.C.
2. Warum feiert man?	Frühlingsfest schon seit vorchristlicher Tradition	Dank an Gott für die gute Ernte	Geburtstagsfest
3. Welche Bräuche gibt es?	Ostereier verstecken kleine Geschenke	Kirche schmücken, Erntezug, dekorierte Wagen	Festessen mit Gänsebraten Wunschzettel, Geschenke

2a einen Rucksack • eine Uhr • einen Gutschein • Schuhe • nichts • ein Bild • eine Weihnachtskerze • eine DVD • einen Teddybären • ein Deutschbuch • ein Fahrrad

3a **Nomen + Nomen:** zuerst Dativ, dann Akkusativ (Satz 1 + 3 + 4).  • **Personalpronomen + Nomen:** zuerst Pronomen, dann Nomen (Satz 2 + 5). • **Personalpronomen + Personalpronomen:** zuerst Akkusativ, dann Dativ (Satz 6).

3b "n"

10 Neue Arbeit – neue Stadt

A » Wohnen in einer neuen Stadt

1b Kreise 8, 1, 7, und 2

1c 1. **Nachteile:** Mieten sehr hoch, (5.000/6.000 Franken) • 2. **Vorteile:** sehr gut einkaufen, viele große Kaufhäuser – **Nachteile:** sehr hohe Mieten, nicht viele Wohnungen • 3. **Vorteile:** sehr zentral, Altstadt, viele kleine Geschäfte und Restaurants – **Nachteile:** sehr teuer • 4. Mieten nicht so hoch, gute Verkehrsverbindungen – **Nachteile:** etwas außerhalb • 5. **Vorteile:** sehr schön, viele alte Häuser, sehr zentral

2b Wohnung B ist so teuer wie Wohnung A. • Wohnung C kostet

nicht so viel wie Wohnung B. • Wohnung A ist größer als Wohnung D. • Wohnung B ist am teuersten. • Wohnung D ist kleiner als Wohnung A.

2c Angebot C

2d a • b • d • e

3

	Komparativ	Superlativ
teuer	teurer	am teuersten
klein	kleiner	am kleinsten
groß	größer	am größten
gut	besser	am besten
viel	mehr	am meisten
gern	lieber	am liebsten

1b • 2b • 3 o → ö

B » Ist die Wohnung noch frei?

1a (a) • d • e

1b 1a • 2a • 3a • 4b • 5b • 6b • 7a • 8b

1c **Besichtigungstermin:** Freitag um 19.00 Uhr • **Möbel:** teilmöbliert, einige Möbel bleiben in der Wohnung • **Ablöse:** keine • Waschmaschine: (Waschküche) im Keller • **Nettomiete:** 1.700 Franken • **Nebenkosten:** 240 Franken • **Kaution:** eine Nettomieten (1.700 Franken) • **Verkehrsverbindung:** Tram bis Bahnhof, Linie 6 oder 7.

2b 3 • 5

2c Schlüssel

3 **Nom.:** unser – uns(e)re • **Akk.:** Ihre – meine • bestimmten Artikel

C » Unsere neue Wohnung

2b 1b • 2a

2c 1b • 2d • 3f • 4a • 5c • 6e

2d 1. Küchenschrank • 2. Kaffeemaschine • 3. Kühlschrank • 4. Herd

3 **Wo:** mit Dativ und den Verben: liegen, stehen, hängen, sein • **Wohin:** mit Akkusativ und den Verben stellen, setzen, legen

4a 1. Schlafzimmer • 2. Kinderzimmer

4b Lieber Sven, danke noch mal für deine große Hilfe! Wir haben noch ein bisschen weiter umgeräumt. Die Wohnung ist jetzt richtig gemütlich und besonders mein Zimmer gefällt mir gut. Das Regal hat ja erst links an der Wand gestanden. Das haben wir jetzt zwischen die Fenster gestellt. Aber nicht an die Wand, sondern quer in den Raum. So teilt das Regal den Raum und er wirkt kürzer und breiter, nicht mehr so lang und schmal. Das finde ich viel besser! Die Matratzen habe ich links von der Tür an die Wand gelegt und eine schöne Decke und große Kissen gekauft. Die selbst gebaute Couch;) sieht richtig gut aus! An der Wand gegenüber steht mein Fernseher, CD-Spieler etc. In den Teil rechts von der Tür habe ich den neuen Kleiderschrank und gegenüber, vor das Fenster, einen kleinen Schreibtisch mit Schreibtischstuhl gestellt. Rechts neben das Fenster habe ich noch ein kleines Regal gehängt. Im Zimmer hat noch so ein brauner Teppich gelegen. Der war einfach scheußlich! Der ist jetzt im Müll. Mein Zimmer ist jetzt viel schöner! Ich bin sehr zufrieden. Wann besuchst du uns wieder?

Ich umarme dich, Lara

11 Neu in Köln

A » Auf nach Köln!

1 A2 • B4 • C3 • D1

2a 1. In einem Spanischkurs in Madrid. • 3. Er möchte in Köln studieren. • 3. Er hat schon einen Studienplatz.

2b Sprache: 3 • Studium: 1 • Wohnen: 4 • Stadt: 2

2c 1b • 2a

3 weil er dort keine Sprachprobleme hat. • Bernard hofft, dass er im Alltag alles versteht. – Bernard hofft, dass er in der WG von Eva wohnen kann.

4a/b Welche Vorteile hat ein Studium in Österreich für Studenten aus Deutschland? – keine Schwierigkeiten mit der Sprache, kein NC, keine Studiengebühren. • Wie viele ausländische Studierende haben im WS 1997/98 an deutschen Hochschulen studiert? – 104.000. • Wie viele ausländische Studierende haben im WS 2013/14 an deutschen Hochschulen studiert? – 236.000. • Wie viele ausländische Studierende an deutschen Hochschulen waren aus Österreich? – 11.800.

B » Kunst- und Medienstadt Köln

1 1. eine Schiffstour aus dem Rhein. • 2. Am Rhein. • 3. Es zeigt moderne Kunst. • 4. Viele Firmen, die in der Medienbranche arbeiten. • 5. Die Gamescom • 6. Er fühlt sich wohl in Köln. Wahnsinn.

2a 2: Bild 4 • 3: Bild 2 • 4: Bild 3

2b 1a • 2: sicher erholen: Akk. – sich anschauen: Dat.

2c Reflexivpronomen: mich – mir • sich – sich

2d 3. Person Sg. und Pl.

3 1c • 2b • 3c • 4b • 5c • 6b

C » „Et es wie et es“

1b Kölsch • Witze

1c 1a • 2b • 3b • 4a • 5b

2a 1. Kölsch. • 2. „ganz“ – „mich“ • 3. Regionen – häufigsten • 4. Minderheit

3a Hallo Bernhard,
bei dir hat sich ja viel verändert. Wenn ich deinen letzten Blogbeitrag lese, denke ich, die kreative Metropole Köln tut dir gut. Wow, in dem tollen YouTube-Haus möchte ich gern wohnen! Bist du denn schon in die neue Studenten-WG umgezogen? Und die kölschen Witze? Verstehst du sie nun besser? Hier in Linz ist alles wie immer... Bleib in Köln, mein Freund. ☺ Bis bald – Johann

3b den geplanten Umzug • dem tollen Haus • die Kreative Metropole • die kölschen Witze

4a a4 • b1 • c2 • d3

12 Geldgeschichten

A » Ich möchte ein Konto eröffnen

1b Sarah: C • Nele: A • Samir: - • Thorsten: B

2a/b vgl. die Transkription

3a 1a • 2b

3b 1a • 2b • 3a • 4a

3c Überweisung: a • EC-Karte: a

3d 1b • 2a • 3b • 4b

4 Rui bekommt Zinsen (HS), wenn er Geld auf einem Sparkonto hat (NS). • Wenn Rui den Überweisungsbeleg am Schalter abgibt (NS), kostet die Überweisung 50 Cent (HS). • Wenn Rui nicht nur Online-Banking macht (NS), kostet die EC-Karte nur 6,50 Euro pro Jahr (HS). • 1b • 2 nach • 3. 1

B » Wie konnte das passieren?

1a c

1b Was wollten Rui und seine Frau in der Stadt machen? Sie wollten Geschenke kaufen. • Warum konnte Rui im letzten Geschäft nicht bezahlen? Weil sein Portemonnaie weg war. • Warum ist er ins vorletzte Geschäft zurückgegangen? Weil er es im vorletzten Geschäft noch hatte. • Was muss Rui jetzt machen? Er muss ein Formular ausfüllen / alles ganz genau aufschreiben.

2

	können	wollen	müssen	dürfen
ich	konnte	wollte	musste	durfte
du	konntest	wolltest	musstest	durftest
er/sie/es	konnte	wollte	musste	durfte
wir	konnten	wollten	mussten	durften
ihr	konntet	wolltet	musstet	durftet
sie/Sie	konnten	wollten	mussten	durften

3a a1 • e2 • d3 • f4 • b5

4a unregelmäßige Verben

	suchen	warten	gehen	laufen	ankommen
ich	suchte	wartete	ging	lief	kam ... an
du	suchtest	wartetest	gingst	liefst	kamst ... an
er/sie/es	suchte	wartete	ging	lief	kam ... an
wir	suchten	warteten	gingen	liefen	kamen ... an
ihr	suchtet	wartetet	gingt	liefert	kamt ... an
sie/Sie	suchten	warteten	gingen	liefen	kamen ... an

gemischte Verben

	rennen	denken
ich	rannte	dachte
du	ranntest	dachtest
er/sie/es	rannte	dachte
wir	rannten	dachten
ihr	ranntet	dachtet
sie/Sie	rannten	dachten

1. -te/-test/-ten/-tet • 2. -e • 3. der Vokal • 4. Endung • 5. Umlaut • 6. Präteritum - Perfekt

5 Es gab ein großes Gedränge, als der bekannte Krimiautor Weier in der Buchhandlung ankam. • Als der bekannte Krimiautor Weier in der Buchhandlung ankam, gab es ein großes Gedränge. • 1. Wann • 2. vor oder nach • 3. 1

C » Wie im Märchen

1a Wer? – Rui • Wo? – Im Fundbüro. • Was? Er hat sein Portemonnaie wieder. • Wann? – Vielleicht heute, zwei Tage später ... • Wie? – Das Portemonnaie war im Fundbüro, weil jemand es gefunden hat.

1c 1. Gestern. • 2. Eine junge Dame. • 3. Am Bankautomaten neben der Buchhandlung Groß. • Fünf Prozent. • 5. Er will ihr schreiben.

1d Es ist besonders, dass Rui sein Portemonnaie zurückbekommen hat. Er kann das kaum glauben (= wie im Märchen).

1e Das ist ja wunderbar! • Da freue ich mich sehr! • Ich habe mir schon große Sorgen gemacht! • Ich hatte wirklich Angst! Da bin ich aber froh! • Ich bin so glücklich! Da habe ich aber Glück gehabt!

2a Ehrliche Finder: Zeile 7-10 • Ungewöhnliche Fundsachen: 11-15 • Verlorene Gegenstände finden neue Besitzer: 1626 • Alltagsgegenstände: 1-4

2b 1f • 2r • 3f • 4r

3a 1C • 2E • 3D • 4A • 5B

3b 1. Ein armer Mann. • 2. Eine alte, zerbrochene Pfeife. • 3. Er kam ins Gefängnis. • 4. Einen Birnenkern. • 5. Wenn ihn jemand pflanzt, der ein gutes Gewissen hat. • 6. Weil alle ein schlechtes Gewissen hatten. • 7. Niemand pflanzt den Kern, der arme Mann wird wieder frei.

13 Ohne Gesundheit läuft nichts

A » Ich fühle mich gar nicht wohl

- 1b** 1. Sie hat dauernd Rückenschmerzen, Schmerzen in der Schulter, ihr Kopf tut weh, sie hat starke Magenschmerzen und ist erkältet. • 2. Sie sucht einen Arzt und fragt um Rat (ob sie zu Dr. Rosmann gehen soll).
- 2** 2. Seitdem mein alter Hausarzt in Rente ist, ... • 3. Bis ich hingehen kann, ... • **Regel:** 1. a • 2. b
- 3a** Dr. Rosmann • Dr. Hofer • Eveline Feld
- 3b** 1b • 2b • 3b
- 3c/d** Larissa: Hi Beate, geh auf keinen Fall (Imperativ) zu Dr. Rosmann. Die Praxis ist immer sehr voll, und er nimmt sich nur wenig Zeit für seine Patienten.
 Marvin: Hallo Beate, ich empfehle dir, mal bei Dr. Hofer anzurufen (Infinitiv mit „zu“). Man bekommt bei ihm schnell einen Termin. Er ist ein sehr erfahrener praktischer Arzt, nimmt sich Zeit und hört gut zu. Außerdem macht er homöopathische Behandlungen. Wenn es nötig ist, kann er dich zu einem Internisten überweisen.
 Klaus: Hallo Cousinchen, ich kenne keinen von den Ärzten im Ärztehaus. Wie wäre es mit ein paar alten Hausmitteln (andere Redemittel)? Frag doch mal Oma (Imperativ), die kennt sich damit aus.
 Leni: Hallo, du darfst auf keinen Fall länger warten (Modalverb). Du musst zum Arzt (Modalverb). Ich rate dir, zu Dr. Freund zu gehen (Infinitiv mit „zu“). Er ist sehr gut, behandelt aber keine Kassenpatienten. Ich habe bei ihm mal Akupunktur gemacht. Das hat mir sehr geholfen, aber ich muss- te alles selbst bezahlen. Und das war ziemlich teuer.

B » Was fehlt Ihnen denn?

- 1a** a
- 1b** 1. Bei der AOK. • 2. Donnerstag, 12.3., 11.30. • 3. Bis 10.00 Uhr. • 4. Ihre Versichertenkarte.
- 2c**
- | Patientenbogen | | | |
|--------------------|-------------------|-----------------------|--|
| Beruf: Studentin | Größe: 1,69 | Gewicht: 63 kg | |
| Allergien: | Krankenkasse: AOK | Raucher: ja ___ | |
| Penicillinallergie | Operationen: | nein <u>X</u> | |
| Vorerkrankungen: | Mandeloperation | Familienerkrankungen: | |
| keine | | Vater: Rheuma | |
- 3a** 1. dauernd starke Schmerzen • 2. Kopfschmerzen – Rücken- schmerzen – Schmerzen in der Schulter – Magenschmerzen – erkältet mit Fieber • 3. Sie weiß es nicht genau, etwa seit vier Wochen. • 4. Seit einer Woche. • 5. Gestern Abend hohes Fieber (39,5), heute Morgen noch 38,4.
- 3b** 1: nein • 2. ja • 3. nein • 4. ja • 5. nein • 6. ja
- 4a** jemand weist an: Sie soll viel schlafen • es ist nötig / nicht nö- tig: Sie braucht keine Diät einzuhalten – Sie muss sich nicht ausruhen • es ist erlaubt: Sie kann sehr viel essen • es ist nicht erlaubt: Sie darf jetzt nicht arbeiten
- 4b** nicht müssen
- 5a** alle 4 Stunden • jeden zweiten Tag • sechsmal
- 5d** Beispiele: Bei welchen Beschwerden? Wann soll man das Me- dikament (nicht) nehmen? Darf man Auto fahren?

C » Alles für die Gesundheit

- 1a** b
- 1c** Leben: 18-27 • Entdeckung: 28-32 • Museum: 33-49
- 1e** das Experiment, die Strahlung, das Chromosom, die Experi- mentalphysik, die Thermodynamik, der Nobelpreis, die Rönt- genstrahlung, der Archäologe, der Mikrobiologe, das Tuberku- losevirus, der Forscher, das Labor(buch)
- 2a/b** 2. Er machte kein Abitur. Darum durfte er nicht an der Uni- versität studieren. • 3. Er interessierte sich auch für Experi-

mentalphysik. Deswegen begann er schließlich ein Physik- studium. • 4. Im Alter verbrannte er alle Laborbücher, Dokumente und Briefe. Daher weiß man heute relativ wenig über ihn.

- 2c** 1b • 2a

14 Griasdi in München

A » Auszeit in München

- 1b** Foto C
- 1c** 1b • 2a • 3a • 4a
- 2c** Jacke mit Kapuze • Wintermantel • Rollkragenpullover • Pulli mit V-Ausschnitt • Bluse • Minirock
- 2d** 1. nicht warm genug • 2. schick und ideal für den Winter – gar nicht teuer • 3. klasse – sportlich • 4. hübsch –altmodisch • 5. süß – zu kurz
- 3** 1b • 2. a → ä – o → ö – u → ü

B » „Mein Kleiderbügel“

- 1a** Ac • Bb

- 1b** Modelle • Farben

2	M (Maskulinum)	N (Neutrum)	F (Femininum)
N	Welcher → dieser / der	Welches → dieses/das	Welche → diese / die
A	Welchen Diesen / den	Welches → dieses / das	Welche → diese / die
D	Zu welchem (Pullover) → zu diesem / dem	Zu welchem (Modell) → zu diesem / dem	Zu welcher (Jacke) → zu dieser / der

Plural (M, N, F)

N	Welche Jeans? → diese / die
A	Welche → diese / die
D	Zu welchen (Jeans) → zu diesen / den Jeans → zu diesen / denen

- 1b • 2a • 3a • 4a

- 3b** 1V • 2V • 3K • 4k • 5V • 6V • 7K • 8K • 9K • aK • bV • cV • dK • eV • fK • gV • hV • iK

- 3c** 1f • 2a • 3b • 4g • 5i • 6d • 7e • 8c • 9h

- 3d** 1f • 2r • 3f • 4f • 5r

- 4a** Kleider kaufen? Ja, gerne. Aber was tun, wenn am Monatsende kein Geld mehr da ist oder kein Platz mehr im Kleiderschrank?! Wie kann man dieses Problem lösen? Eine junge Frau hat einen Laden aufgemacht („Das Kleiderad“). Dort kann man Klei- der – (für den Alltag) und für wenig Geld – tauschen oder aus- leihen. „Finde und tausche“ ist das Motto. Kaufen ja, aber nicht besitzen. Man kann sich per Post auch Kleider zuschicken las- sen und zahlt pro Monat einen Betrag. Nach vier Wochen schickt man diese wieder kostenlos zurück und bekommt ein neues Kleiderpaket. Das ist praktisch. So muss man nicht jedes Mal selbst einkaufen. Man kann in dieser Zeit was anderes machen, zum Beispiel eine Hausarbeit für die Uni schreiben;). Und es ist nachhaltig, also ökologisch. Es gibt auch online-

Plattformen, wo man Kleidung tauschen oder dann auch kaufen kann. Übrigens heißt dieser Tauschtrend im Akademikerdeutsch «kollaborative Ökonomie»: (Wichtiger als der Besitz von einem Produkt ist der Zugang zu diesem.).

C » Zwei Münchner Originale

- 1b** A Touristenmagnet Oktoberfest • B Eine Hochzeit für alle • C Die „Wiesn“ kann beginnen • D Ein Volksfest entsteht
- 2** Isabella: Heute aus München: Die Stadt bietet Kultur, Natur – und viele Einkaufsmöglichkeiten ;-) Vroni, meine bayrische Freundin, und ich waren gestern auf dem Oktoberfest. (Das gibt es schon seit über 200 Jahren! Unglaublich!) Es war genial! Die Atmosphäre, die Musik, die Bierzelte, die Karussells, das Riesenrad! Und die Leute kommen aus allen Ländern!! Amerikaner, Japaner und viele Italiener. An unserem Tisch im Bierzelt saßen auch Italiener. Nur wenige sprachen Deutsch, deshalb haben wir die Speisekarte für sie übersetzt und schließlich für jeden Brathendl bestellt – ein typisches „Wiesn-Gericht“. Wir waren alle sehr fröhlich und haben gesungen und getanzt. Keiner wollte nach Hause, aber um 23.30 Uhr war dann leider doch Schluss. So, das war's aus München. Ach und nächstes Jahr geht's auf den Kocherlball: Hier der Link – da steht alles drin! Der ist lustig, aber früh! (auf jeden Fall nichts für Langschläfer ;))
- 3a** Vorschläge: 1. Man kann dort tanzen • 2. Vielleicht Dirndl. • 3. Diminutiv zu „Koch“ (Bairisch). • 4. Besucher und Münchner? • 5. Vielleicht eine Nacht? • 6. Vielleicht im englischen Garten?

	Maskulinum	Neutrum	Femininum	Plural
N.	jeder kein Mann / keiner	jedes kein Fest / keins	jede kein_____	alle / viele / wenige / keine
A.	jeden keinen	jedes kein Fest / keins	jede keine	alle / viele/ wenige / keine
D.	jedem keinem	jedem keinem	jeder keiner	allen / vielen / wenigen / keinen

15 Eine Reise nach Wien

A » Unterwegs zur Viennale

- 1a** 1B • 2D • 3A • 4C
- 1c** 3 Jugendherberge • 4 „Couch surfen“ • 2 Campingplatz • 1 Hotel
- 1d** Reisen – mal anders
- Das Konzept ist einfach und erfolgreich: Reisende können bei anderen Menschen umsonst auf der Couch oder im Gästebett übernachten.
- Eric aus Amsterdam ist quer durch Europa unterwegs: Hamburg, Dresden, Krakau, dann weiter in den Süden. Hotels oder Jugendherbergen findet der 26-jährige Student nicht so toll. Er schläft lieber in fremden Wohnungen. Die Wohnungsbesitzer lernt er über das Internet kennen.
- „Couch surfen“ heißt das Konzept: Reiselustige Menschen vernetzen sich online und bieten ihre Schlafmöglichkeiten gratis an. Man informiert die anderen über sich und seine Vorlieben, d.h., man legt im Internet ein „persönliches Profil“ an, denn am Reiseziel will man ja sympathische Leute treffen.
- Tipp: Ein kleines Gastgeschenk gefällt immer. Es ist auch gut, wenn man z. B. im Haushalt hilft oder kocht.
1. online / im Internet • 2. nichts • 3. man will sympathische Leute treffen • 4. ein Gastgeschenk schenken
- 2a** (eigene Vermutungen, es geht nicht um richtig oder falsch)
- 2b** 1c • 2b • 3b • 4b • 5a

B » Spaziergang in der Innenstadt

- 1a** 1F • 2B • 3D • 4A • 5E • 6C
- 2a/b** Nach rechts, Richtung Musikverein, über den Karlsplatz in die Dumbastraße, am Musikverein vorbei, die Dumbastraße bis zum Ende, dann nach links auf dem Körntnerring, dort geradeaus bis zur Körntnerstraße, dann rechts in die Körntnerstraße, an der Oper vorbei, dann links in die Philharmonikerstraße.
- 2c** 1b • 2a • 3a • 4b • 5a • 6b
- 3** 1. Dativ • 2. zu + dem = zum • zu + der = zur • bei + dem = beim • 3b • 4. in • aus
- 4a** a
- 4b** 1f • 2f • 3r • 4f • 5r • 6r

C » Was wollen wir unternehmen?

- 1c** auf dem Kahlenberg essen • ins Theater gehen
- 1b** 1. auf dem Kahlenberg essen • 2. ins Theater gehen • 3. J: einen Film ansehen – M: („Mensch ärgere dich nicht“) spielen
- 1c** 1a • 2b • 3a • 4b • 5b
- 3/4** Die Wohnung von M. liegt sehr gut, gleich bei einer U-Bahnstation und das Gästezimmer ist sehr angenehm. Ich bin diese Woche schon fünfmal im Kino gewesen, denn es gibt viele spannende Filme bei der Viennale. M. ist ein netter Typ! Heute hatte er Zeit für einen gemeinsamen Tag. Leider hat es geregnet! Wir wollten eigentlich zu Mittag auf dem Kahlenberg essen. Da gibt es typische Wiener Lokale mit toller Aussicht. Wir sind aber nach dem Frühstück ins Museum Moderner Kunst gegangen. Wir waren fast zwei Stunden dort und haben anschließend in einem typischen Wiener Beisl gegessen! Michael hatte dann einen Spiele-Nachmittag mit den Nachbarn und ich war um 16 Uhr wieder im Kino. Ich kenne jetzt schon mehrere alte Kinos in Wien. Die gefallen mir viel besser als die modernen Kinos mit den vielen kleinen Sälen. Wir kommen jetzt gerade aus dem Burgtheater nach Hause. Eine tolle Inszenierung! Zum Glück habe ich noch eine Karte bekommen. Ich liebe ja Filme, aber auch dieses Live-Erlebnis im Theater war spannend. 3D ganz ohne Brille ;-)! Wien-Fotos folgen ...
- 5** 1. Dauer: 2 Stunden • Beginn: 16.00 Uhr • Wochentage: Montag + Freitag • Treffpunkt bei der U4-Station: „Stadtpark“ (Ausgang „Johannesgasse“) • 2. Samstag
- 6a** 2. wie lange die Führung dauert? • 3. wo der Treffpunkt ist? • 4. ob das Museum heute noch offen ist? • 5. welches Ticket am besten ist.
- 6b** 2. Wie lange dauert die Führung? • 3. Wo ist der Treffpunkt? • 4. Ist das Museum heute noch offen? • 5. Welches Ticket ist am besten?
- 6c** 1. Ende • 2. ob • Satz 4 • 3. Fragewort • Satz 2 + 3 + 5

16 Ausbildung oder Studium

A » Nach der Grundschule

- 1b** Nach der Grundschule ... • ... die das Gymnasium ab der 5. Klasse ... • Schüler, die die Realschule besuchen, ... • Die Hauptschule qualifiziert ...
- 1c** Dauer: Hauptschule: 5 Jahre – Realschule: 6 Jahre – Gymnasium: 8-9 Jahre • Qualifikation für welche Berufe? Hauptschule: handwerkliche und einfache technische Berufe – Realschule: duale Berufsausbildung, später berufliche Oberschule oder Fachschule – Gymnasium: alles Berufe, Ausbildung und Studium möglich • Wie geht es weiter? Hauptschule: Ausbildung, Lehre – Realschule: Ausbildung, Oberschule, Fachschule – Gymnasium: Studium an einer Hochschule, duales Studium oder Ausbildung

- 2a Berufsausbildung:** Erzieherin, Bauer, Bäckerin, Automechanikerin, Mechatroniker, Bankkaufmann, Köchin, Kraftfahrer, Bürokauffrau, Augenoptikerin, Eventmanager, Konditor, Journalist, Floristin, Automobilkaufmann • **Universitätsstudium:** Rechtsanwalt, Lehrer, Architekt, Informatiker, Wirtschaftsingenieur, Betriebswirt, Übersetzer, Sozialpädagoge, Journalist
- 2b** 2b • 3a • 4b • 5a
- 2c** 2. Tim • 3. Rainer • 4. Sophia
- 2d** 1a • 2b • 3b • 4a • 5b • 6a • 7a • 8b
- 2e Ausbildung: Vorteile:** Man kann eine eigene Firma eröffnen. • Es reicht der Mittlere Abschluss nach dem 10. Schuljahr. • Man lernt und sammelt gleichzeitig Berufserfahrung. • **Nachteile:** Man kann schwer den Beruf wechseln. • **Studium: Vorteile:** Es gibt viel mehr interessante Jobs. • Man kann in den Semesterferien Praktika machen. • **Nachteile:** Man ist die ganze Zeit von den Eltern abhängig.

B » Ich bin Azubi

- 1a** 1. nein, die Wirklichkeit sieht anders aus. • 2. Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel oder im Büromanagement • 3. die Internetseite lesen

2

	haben	sein	werden	können
ich	hätte	wäre	würde	könnte
du	hättest	wär(e)st	würdest	könntest
er/sie/es	hätte	wäre	würde	könnte
wir	hätten	wären	würden	könnten
ihr	hättet	wär(e)t	würdet	könntet
sie	hätten	wären	würden	könnten

	(möcht-)	dürfen	müssen
ich	möchte	dürfte	müsste
du	möchtest	dürftest	müsstest
er/sie/es	möchte	dürfte	müsste
wir	möchten	dürften	müssten
ihr	möchtet	dürftet	müsstet
sie	möchten	dürften	müssten

1. Präteritumformen • 2. Empfehlungen - Wünsche und Träume

4

Kaufmann/-frau im Büromanagement

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Lernorte: Ausbildungsbetrieb und Berufsschule

Inhalte des Berufs:

- Erledigung des internen und externen Schriftverkehrs
- Planung und Überwachung der gesamten Termine
- Organisation von Dienstreisen
- Planung der Meetings
- Unterstützung der Personalabteilung und des Marketings
- Einkauf externer Dienstleistungen
- Betreuung der Kunden
- Schreiben von Rechnungen
- Überwachung der Zahlungseingänge

Arbeitsorte: freie Wirtschaft oder öffentliche Verwaltung

Kaufmann/-frau im Einzelhandel

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Lernorte: Ausbildungsbetrieb und Berufsschule

Inhalte des Berufs:

- Verkauf von Konsumgütern
- Beratung der Kunden
- Bearbeitung anfallender Reklamationen
- Planung des Einkaufs
- Entgegennahme von Lieferungen
- Überprüfung der Qualität
- Gestaltung der Verkaufsräume
- Sicherung einer fachgerechten Lagerung

Arbeitsorte: Einzelhandelsunternehmen

	M (Maskulinum)	N (Neutrum)	F (Femininum)	Plural (M, N, F)
N	der /ein Einkauf der /ein Kunde	das /ein Meeting	die /eine Rechnung	die / - Termine die / - Kunden
G	des /eines Einkaufs des /eines Kunden	des / eines Meetings	der / einer Rechnung	der / - Termine der / - Kunden

1. des / eines - der / einer • 2. s • 3. n

C » Das duale Studium

- 1a** Mix aus Studium und dualer Ausbildung: Man studiert und lernt gleichzeitig in einer Firma.
- 1b** 2f • 3a • 4g • 5c • 6h • 7e • 8b
- 1c** Teil 1: Studium oder Ausbildung? • Teil 2: Das duale Studium • Teil 3: Voraussetzungen für das duale Studium
- 1d** 2r • 3f • 4r • 5r • 6f • 7f • 8f • 9r • 10f
- 3a** Hallo Emma,
- Sofia und ich waren gestern bei der Agentur für Arbeit. Frau Scholz, die vor einigen Jahren Sofias Klassenlehrerin war, hat uns empfohlen, zur Berufsberatung zu gehen. Herr Schmitz, der uns beraten hat, war sehr kompetent und nett und hat uns das duale Studium, von dem ich noch nicht viel gehört hatte, erklärt. Dieses Ausbildungsprinzip, das auch Sofia nicht so genau kannte, kombiniert Ausbildung und Studium an einer Hochschule. Wäre das nicht auch etwas für dich? Sofia war ganz begeistert, dass es sogar duale Studiengänge gibt, bei denen du soziale Berufe erlernen bzw. studieren kannst. Herr Schmitz, den ich nach einer Möglichkeit im Bankbereich gefragt habe, hat sogar mehrere Studiengänge aufgezählt, bei denen man einen Bachelor of Science-Abschluss machen kann. Das fand ich echt krass. Die Schulabschlüsse, die man braucht, sind Fachabitur oder allgemeines Abi. Ein Freund, den ich gestern Abend noch getroffen habe, hat mir auch erzählt, dass er das nach dem Abi machen will. Er hat mir geraten, genau zu recherchieren, denn die Dauer ist unterschiedlich. Auch hat er mir erklärt, dass das duale Studium, das auf den ersten Blick so attraktiv scheint, auch Nachteile haben kann. Man hat zwei verschiedene Wohnorte und das muss man alles planen. Zudem ist es ziemlich arbeitsintensiv, man hat kaum Freizeit und muss beim Arbeitgeber Urlaub beantragen. Na ja, aber für mich überwiegen die Vorteile, die man hat: Man verdient Geld und man hat nach der Ausbildung bzw. dem Studium einen sicheren Arbeitsplatz. Und dadurch bin ich von meinen Eltern finanziell unabhängig. Das finde ich super. Wie findest du das denn? Ich bin neugierig auf deine Meinung.
- Tschüss dann, Rainer
- 3b** M: der • den • dem • N: das • F: die • der • Pl: denen • Regeln: 1. Artikel • 2. denen
- 3c** 1. Nebensätze • 2. Nomen • 3. fragen - bei

17 Erste Erfahrungen in der Arbeitswelt

A » Hoffentlich bekomme ich den Platz!

- 2a** 2. Schule und Studium • 3. Weiterbildung • 4. EDV-Kenntnisse • 5. Sprachkenntnisse • 6. Persönliche Interessen
- 3a** 1. Bezug auf das Vorgespräch • 3. Anrede • 4. Interesse beim Arbeitgeber wecken • 5. Gründe für die Bewerbung • 6. Bezug auf eine Anzeige • 7. Kenntnisse • 8. Schlusssatz • 9. Grußformel • 10. Unterschrift

B » Warum gerade bei uns?

- 1a** Foto 1: 2005 wird das MUSEUM RITTER mit dem erweiterten „SchokoLaden“ und einem Café eröffnet. • Foto 2: 1926 wurde der erste Firmenwagen angeschafft. • Foto 3: 2008 werden neue Bio-Schokoladen entwickelt. • Foto 4: 1932 wurden die ersten quadratischen Schokoladentafeln produziert („Ritter's Sport Schokolade“).
- 1b** 1926: 80 Mitarbeiter, erster Firmenwagen • 1930: Firma nach Waldenbuch verlegt • 1932: Produktion der ersten quadratischen Schokotafeln • 1940: Produktion wurde beendet • 1950: Schokoladenproduktion wird wieder aufgenommen • 60er/70er: Produktion vieler neuer Sorten, jede erhält eigene fröhliche Farbe, Werbung mit Slogan: „Quadratisch, praktisch, gut“ • 1976: „Knick-Pack“ wird entwickelt • 80er: 710 Mitarbeiter, fast 400 Millionen DM Umsatz, 10% Exportanteil • 2005: MUSEUM RITTER mit erweitertem „SchokoLaden“ wird eröffnet • 2008: neue Bio-Schokoladen werden entwickelt. • heute: ca. 1.400 Mitarbeiter, Export in über 100 Länder der Erde, 470 Millionen Euro Umsatz
- 1c** 1. Seit 1912. • 2. Ca. 800. • 3. 274 Millionen Euro. • 4. 2005. • 5. Die Herstellung von Schokolade und die Geschichte von Ritter Sport. • 6. Die Bio-Schokolade.
- 2a** *wird – wurde* • werden

		Position 2		Satzende
Präteritum	1912	wurde	die Fabrik von den Eheleuten	gegründet.
	1919	wurde	eine eigene Schokoladenmarke auf den Markt	gebracht.
Präsens	Ab 1950	wird	die Produktion wieder aufgenommen	
	In den 60er- und 70er-Jahren	werden	viele neue Sorten	produziert.

- 3a** Ihr Schulpraktikum in der Apotheke und ihr Industriepraktikum bei den Chemischen Werken Kluthe.
- 3b** 1b • 2a • 3b • 4b
- 3d** *Mögliche Abkürzungen:* 1. Kenntnis anwenden + viel lernen, kennt + mag R. Sport • 2. Geschichte d. Firma, ca. 800 Mit-arb., export. in 100 Länder • 3. Bachelor, viell. Master • 4. joggen 2 x Wo., m. Freund. treffen, lesen • 5. Wie viel. Arbeit-Std.? • Bezahlg. Prakt.?

C » Der erste Tag im Praktikum

- 1a** Foto 1: Produktion • Foto 2: Personalabteilung • Foto 3: Analytik und Rohstoffsicherheit
- 1b** 2c • 3e • 4b • 5g • 6h • 7d • 8a
- 1c** Controlling / Buchhaltung • Marketing • Produktion • Wareneingang • Analytik und Rohstoffsicherheit • Vertrieb
- 2a** 1. Ja, aber es gibt Grenzen, die vom Betrieb festgelegt sind. • 2. Frühschicht. • 3. Sie hat Überstunden abgebaut.
- 2b** 1r • 2f • 3f • 4r • 5f • 6f

- 2c** 2. Die Abteilung organisiert die Schichten. • 3. Man darf maximal zehn Stunden am Tag arbeiten. • 5. Sandra kann dort essen wie die festen Mitarbeiter. • 6. Man bekommt nur zu den öffentlichen Verkehrsmitteln einen Zuschuss.
- 2d** *Mögliche Lösung für Fragen:* Gibt es Gleitzeit? • Wie wird die Arbeitszeit kontrolliert? • Darf man Überstunden machen? • Kann man in der Kantine essen? • Bekommt man einen Fahrtkostenzuschuss? • Arbeitet man Schicht?
- 3a** *Vorteile:* Aufgaben sind interessant. • später eigenes Projekt • kann in Kantine essen • Fahrtkostenzuschuss • 600,- € im Monat • Rabatt im Schokoladen • *Nachteile:* den ganzen Tag arbeiten • 2 Stunden Bus fahren • Job aufgeben

18 Endlich Semesterferien!

A » Wohin in den Ferien?

- 2a** 2. die Semesterferien (es gibt keine Vorlesungen oder Seminare an der Uni, man kann aber Prüfungen haben oder Seminararbeiten schreiben) • 2. Er macht eine Europareise mit einer Erasmusstudentin aus Portugal. • 3. Urlaub draußen, aktiv sein • 4. mit dem Paragleiter fliegen • in Deutschland
- 2b** 1A • 2B • 3 C • 4B
- 3** 1a • 2a • 3a • 4b • 5b
- 4** 1b • 2a

B » Ab in die Ferien!

- 1a** 1e • 2a • 3b • 4d • 5c
- 2** Anzeige 3
- 2b** 1f • 2r • 3r • 4f • 5f
- 3b** den Campingplatz
- 3c** *Wellnesshotel:* interessant, zu teuer (sie können es sich nicht leisten) • *Landgasthof:* gutes Essen mit regionalen Produkten, Wlan, Preise sind in Ordnung, aber ungünstige Lage • *Jugendherberge:* viele Leute, nicht ruhig • *Campingplatz:* Abenteuer, günstigste Option, tolle Lage, traumhaft

C » Urlaubsspaß in den Alpen

- 1a** Freizeit- und Sportangebote waren fantastisch, sie haben ein Zelt aufgebaut, Stadtbummel in Berchtesgaden, Salzbergwerk besichtigt, Ausflug zum Königssee und zur Kirche St. Bartholomä, viel gewandert, Tandemflug mit Paragleiter
- 2a** d1 • a2 • c3 • b4
- 3b** *Ereignis, das einmal in der Vergangenheit passiert ist:* Als wir ankamen, war das Wetter leider nicht so gut. – Als wir dort waren, hat eine Musikgruppe traditionelle Musik gespielt, das war toll! • *Ereignis, das mehrmals in der Vergangenheit passiert ist:* Immer wenn das Wetter gut war, haben wir Wanderungen in den Bergen gemacht. – Jedes Mal, wenn wir sehr müde waren, haben wir einen Pausentag eingeplant, an dem wir nichts gemacht haben. • *Ereignis, das mehrmals in der Gegenwart oder Zukunft passiert:* – wenn man faulenzt, erholt man sich manchmal einfach am besten. – Bald gibt es hier weitere Infos + Bilder, wenn unsere Fotos sortiert sind :-)
- 4a** einfach wunderbar
- 4b** 1r • 2r • 3 f • 4r • 5f • 6r • 7f

19 Im Auto unterwegs

A » Der Führerschein ... (k)ein Problem?

- 1b** (hier soll man raten, es kommt nicht darauf an, alles korrekt anzukreuzen – die richtigen Antworten sind:) Bild 1: 2 • Bild 2: 2 • Bild 3: 1 • Bild 4: 1 • Bild 5: 1 • Bild 6: 2
- 2a** b • a
- 2c** Frage 1: Hr. Nolte • Frage 2: Svenja • Frage 3: Hr. Nolte • Frage 4: Fabian, Svenja, Hr. Nolte • Frage 5: Fabian • Frage 6: Hr. Nolte
- 3** Der Bus – darf – nur – überholt werden, ... • Das Abblendlicht – muss – im Tunnel eingeschaltet werden.
- 3b** er - ihn - ihm / ihr - ihnen
- 4a** Jahrzehntelang wünschten sich deutsche Jugendliche zum 18. Geburtstag nur eins: den Führerschein. Der „Lappen“ war die Eintrittskarte ins Erwachsenenalter. Endlich war man frei und unabhängig! Der Führerschein und das eigene Auto waren das Statussymbol.
- Heute ist es gar nicht mehr selbstverständlich, dass man am Tag, an dem man volljährig wird, auch den Führerschein in Händen hält. Und das eigene Auto? Vor 20 Jahren besaß die Hälfte aller Deutschen zwischen 18 und 29 Jahren ein Auto, heute ist es nur noch ein Viertel. Das eigene Auto spielt also für junge Leute keine so große Rolle mehr.
- Was ist im Land der Autofahrer passiert? Ein Grund sind sicherlich die hohen Preise für einen Führerschein: Für einen Führerschein Klasse B müssen zwischen 1500 und 2000 Euro bezahlt werden. Hinzu kommt, dass man in großen Städten kein Auto mehr braucht: Es gibt einen guten öffentlichen Nahverkehr mit Bussen, Straßenbahnen und U-Bahnen. Mit dem Fahrrad kommt man dank der vielen Radwege auch ans Ziel. Außerdem sind die Preise für Autos stark gestiegen und weil es in den Autos immer mehr Elektronik gibt, können sie von Hobbymechanikern auch nicht mehr repariert werden. Das Auto muss in die Werkstatt gebracht werden. Hinzu kommen die Kosten für Steuern und Versicherung, außerdem muss es regelmäßig betankt werden. Da gibt man das Geld doch lieber für andere Dinge aus, für das neueste Smartphone, teure Kleidung, einen Flug nach London oder ein schickes Fahrrad. Und wenn man doch einmal ein Auto braucht? Dann gibt es Carsharing ... und im Notfall haben Papa und Mama noch eins.

B » Mobilität um jeden Preis?

- 1** Mögliche Antworten: Viele Autos, Staus, Unfälle, Verkehrsprobleme, schlechte Luft wegen der vielen Autos, ...
- 2a** A: Staus ohne Ende • B: Pendeln zwischen Rhein und Ruhr • C: Landstraßen sind gefährlich
- 2b** A Staus ohne Ende
- Autofahrer zwischen Rhein und Ruhr stehen oft im Stau oder ärgern sich über Stop-and-go-Verkehr: bremsen, anfahren, bremsen ... Baustellen, Unfälle und Hunderttausende Fahrzeuge auf den Straßen machen ihnen das Leben schwer. Die Autobahn A 40 zwischen Duisburg und Dortmund heißt deshalb auch „der längste Parkplatz des Ruhrgebiets“. Doch nicht nur im Ruhrgebiet staut sich der Verkehr: Im letzten Jahr zählte man in Deutschland 568 000 Staus mit einer Gesamtlänge von 1,1 Millionen Kilometern. Das ist ungefähr die dreifache Distanz zwischen Erde und Mond.
- B Pendeln zwischen Rhein und Ruhr
- Im Ruhrgebiet sind täglich 2 Millionen Berufstätige unterwegs: Die Hälfte von ihnen hat ihren Arbeitsplatz nicht in der eigenen Stadt, sondern pendelt zwischen den zahlreichen Ruhrgebietsstädten hin und her. Nach Essen kommen die meisten Pendler: Rund 145.000 Menschen kommen aus den Nachbarstädten in die Stadt. Das beliebteste Verkehrsmittel

ist das Auto. Zwei Drittel der Pendler benutzen es für den Weg zur Arbeit. Nur wenige sind bereit, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.

C Landstraßen sind gefährlich

Jedes Jahr verunglücken Verkehrsteilnehmer auf unseren Straßen. Im letzten Jahr starben 3500 Menschen und 390.000 wurden verletzt. Fast 60 Prozent wurden bei Unfällen auf Landstraßen getötet. Auf Deutschlands Landstraßen gilt Tempo 100. Verkehrsexperten halten diese Geschwindigkeit für zu hoch: Sie fordern Tempo 80, denn viele Landstraßen sind zu schmal und haben zu viele Kurven. Viele Unfälle ereignen sich, weil Fahrzeuge bei Überholmanövern zusammenstoßen. Wie sieht es in den anderen europäischen Ländern aus? Nur in Deutschland und Österreich dürfen Autofahrer mit Tempo 100 über die Landstraßen rasen. In den anderen EU-Ländern gilt Tempo 80 oder 90.

3 b

3b 1r • 2f • 3r • 4r • 5f

4a 2

4b 1r • 2f • 3r • 4f • 5f • 6r

5a Herr Nolte – ist – als Zeuge – befragt worden.

5b Das Passiv Perfekt benutzt man meistens in mündlichen Texten, das Passiv Präteritum in schriftlichen Texten.

C » Gemeinsam fahren

1 Reihenfolge Bilder: 3 • 7 • 1 • 2 • 6 • 5 • 4

2 Neues von Svenja

Letzten Mittwoch haben Fabian und ich die Führerscheinprüfung bestanden. Mit dem alten Opel von Opa Hans (er hat sich ein neues Auto gekauft und mir sein altes geschenkt!)) haben Fabian und ich gestern einen Ausflug zum Landschaftspark Duisburg Nord gemacht. Der Landschaftspark ist ein Kultur-, Natur- und Freizeitpark, der in den 90er Jahren rund um ein ehemaliges Hüttenwerk gebaut wurde. Ein Hüttenwerk ist eine Industrieanlage, in der Eisen und Stahl hergestellt wird. Kleine Info für alle, die nicht aus dem Ruhrgebiet stammen: Das Ruhrgebiet war früher das Zentrum für Bergbau und Stahlindustrie.

Heute sind die meisten Hüttenwerke im Ruhrgebiet stillgelegt. In Duisburg hat man aus der alten Industrieanlage etwas ganz Besonderes gemacht: Die großen Werkshallen, die zum Hüttenwerk gehören, sind umgebaut und man nutzt sie heute als Veranstaltungsorte für Theateraufführungen, Tagungen, Feste und Sportevents.

Aber weil das Wetter schön war, wollten wir den Park von außen erkunden. Wir sind zuerst auf den Hochofen 5 gestiegen, von dem man aus 70 Metern Höhe einen fantastischen Blick auf Duisburg hat. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie viel Grün es im Ruhrgebiet gibt. Die Aussichtsplattform ist übrigens rund um die Uhr geöffnet. Nur bei Sturm, Schnee und Glatteis ist sie geschlossen.

Mittags haben wir eine Currywurst mit Pommes gegessen. Auf das „Pilsken“ (ein Pilsener Bier) haben wir allerdings verzichtet, denn wir hatten ja noch viel vor und außerdem mussten wir abends mit dem Auto wieder nach Dortmund zurückfahren. Im Besucherzentrum haben wir Fahrräder gemietet und dann den Park auf zwei Rädern erkundet. Am meisten beeindruckt hat mich der Gasometer. Dort wurde früher Gas gelagert, das bei der Stahlproduktion entstand. Heute ist er mit 21 Millionen Litern Wasser gefüllt und man kann darin tauchen. Er ist heute das größte Indoor-Tauchbecken Europas. Einfach genial! Ich würde gerne einmal abtauchen ...

Für Kletterfreunde gibt es den Hochseilparcours. Selbstverständlich klettert man nicht allein in 50 Metern Höhe: Man wird begleitet und das Personal ist geschult. Leider finden die Führungen nur an Samstagen statt.

Das absolute Highlight kam zum Schluss: Nachts sind die technischen Anlagen beleuchtet. Bei Einbruch der Nacht (d.h. im Winter schon um 17 Uhr, im Sommer natürlich später) schaltet sich eine Lichtinstallation ein. Wir sind bis 23 Uhr geblieben und haben das Spektakel bewundert.

Der „Landi“ ist wirklich gut gemacht: Er ist mein neuer Lieblingsort im Ruhrgebiet. Fabian war auch begeistert, und das will schon was heißen ...

Ich habe zwar jetzt ein Auto, aber zur Uni fahre ich morgen wieder mit der S-Bahn. Wenn ich mit der Doktorarbeit fertig bin und kein Semesterticket mehr bekomme, gründe ich vielleicht eine Fahrgemeinschaft. Mal sehen ...

Bis bald, eure Svenja

1b • 2a

- 3 Mehrere Menschen fahren gemeinsam in einem Auto zur Arbeit oder Uni (sie haben dasselbe Ziel und verabreden sich)

- 3b 1. Mehr Sparen im Verkehr • 2. Mehr Spaß im Verkehr • 3. Mehr Umwelt im Verkehr • 4. Mehr Sicherheit im Verkehr • 5. Mehr Flexibilität im Verkehr

4a Fabian: B • Svenja: C • Marius: A

- 4b 1. Svenja • 2. Marius • 3. Svenja • 4. Svenja • 5. Marius • 6. Svenja • 7. Fabian • 8. Svenja

20 Pendlerin zwischen den Ländern

A » Wo liegt eigentlich Liechtenstein?

- 1a (hier soll man raten, es kommt nicht darauf an, alles korrekt anzukreuzen – die richtigen Antworten sind:) 1c • 2c • 3a • 4c • 5c • 6c

- 1b Fürstentum / Staatsform • Fürst • Schloss • Vaduz und Schaan • Einwohner und Nationalitäten in Liechtenstein • Sprache

- 1c 1r • 2r • 3f • 4r • 5r • 6f • 7f • 8r • 9r

- 2b 1. Der Kleinstaat zwischen Alpen und Rhein • 2. Liechtensteins politische Situation • 3. Bevölkerung und Arbeitskräfte • 4. Liechtensteins Wirtschaft • 5. Liechtenstein als Urlaubsland • Eine Überschrift bleibt übrig!

- 2d Liechtenstein ist der sechstkleinste Staat der Welt und der viertkleinste Europas und liegt im Alpenraum Mitteleuropas. Er hat eine Fläche von ca. 160 km² h (ca. 23.000 Fußballfelder). Das Land ist ca. 25 km lang und seine breiteste Stelle beträgt 12,5 km. Es grenzt im Westen an den Schweizer Kanton St. Gallen und im Süden an den Kanton Graubünden sowie im Osten an das österreichische Bundesland Vorarlberg. Etwa die Hälfte des Landes besteht aus Bergen, die andere Hälfte aus dem Rheintal. Der Grauspitz mit 2.599 Metern ist der höchste Berg der Liechtensteiner Alpen. Der Rhein bildet die natürliche Grenze zur Schweiz (27 km) und spielt eine große Rolle für die Wasserversorgung des Landes.

Liechtenstein ist ein Fürstentum, das 1806 unabhängig wurde (Autokennzeichen: FL = Fürstentum Liechtenstein). Es ist eine konstitutionelle Erbmonarchie auf demokratisch-parlamentarischer Basis. Das Liechtensteiner Fürstenhaus zählt zu den ältesten Adelsfamilien und der Landesfürst ist das Staatsoberhaupt. Die Souveränität ist in Liechtenstein jedoch zwischen Fürst und Volk gleichmäßig aufgeteilt. Das Volk wählt alle vier Jahre das Parlament, das aus 25 Abgeordneten besteht. Liechtenstein blieb im Zweiten Weltkrieg neutral und war nie direkt in Kriegshandlungen involviert. Seit 1990 ist das Land auch Mitglied der Vereinten Nationen (UNO).

Liechtenstein ist mit etwa 37.500 Einwohnern der kleinste Staat im deutschsprachigen Raum. Zwei Drittel der Einwohner wurden in Liechtenstein geboren. Die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe nach den Liechtensteinern sind die Schweizer; die drittgrößte Gruppe bilden die Österreicher. Der Hauptort ist Vaduz, aber Schaan ist der bevölkerungsreichste Ort. Tags-

über befinden sich viel mehr Menschen im Land, da ca. 50 % der arbeitstätigen Personen pendeln, d.h. sie reisen jeden Tag zum Arbeiten in das Land ein und aus. Die meisten ausländischen Arbeitskräfte kommen aus der Schweiz und Österreich. Insgesamt umfasst Liechtensteins ständige Wohnbevölkerung Menschen aus rund 90 Nationalitäten. Deutsch ist Amts- und Landessprache.

Liechtenstein ist verwaltungsmäßig und wirtschaftlich eng mit der Schweiz verbunden (Zollvertrag seit 1923) und gehört seit 1992 zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR), aber nicht zur Europäischen Union (EU). Die offizielle Währung ist der Schweizer Franken. Die Wirtschaft in Liechtenstein ist vorwiegend auf den sekundären und den tertiären Wirtschaftssektor, d.h. Industrie und Dienstleistung, konzentriert. Der Landwirtschaftssektor hat nur einen Anteil von 2%. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele neue Industriebetriebe gegründet und ein starkes Wirtschaftswachstum setzte ein.

Aufgrund der geographischen Lage ist das Fürstentum ideales Urlaubsland. Im Sommer wird in den Bergen gewandert und Mountain gefahren, im Winter wird in der Gebirgsregion Malbun Wintersport betrieben (Ski und Snowboard fahren, rodeln). Lokale Vereine und ein intensiver internationaler Austausch sorgen für ein reichhaltiges Angebot an kulturellen Veranstaltungen.

B » Hochschulort Liechtenstein

1a Fakten

Akademischer Abschluss: Master of Science in Information Systems (MSc)

Mindeststudiendauer: 4 Semester (Vollzeit)

Aufnahmen pro Jahr: 35-40 Studierende

Credits: 120 ECTS

Unterrichtssprache: Deutsch und Englisch

Studienbeginn: Anfang September/ Anfang März

Studiengebühr: 850 CHF pro Semester

Sieben Gründe für ein Masterstudium

1. Hohe Praxisorientierung durch Dozenten und Gastredner aus der Wirtschaft

2. Hervorragendes Netzwerk zu Institutionen und Unternehmen in der Region Alpenrheintal

3. Spezialisierung ab dem 4. Semester in

- International Financial Services
- International Management and Entrepreneurship
- Information Management and Information Technology

4. Entwicklung wertvoller Soft Skills durch Wahlmodule und Gruppenarbeiten in Teams

5. Persönlicher Kontakt zwischen Studierenden und Dozenten mit einem Betreuungsverhältnis von 12:1

7. Ausgezeichnete Kontakte zu über 80 Partneruniversitäten weltweit

Hervorragende Aussichten

Studierende schätzen die angenehme, persönliche Atmosphäre an der Universität Liechtenstein. Sie profitieren von innovativen Formen des Lernens und einem besonders günstigen Betreuungsverhältnis. Praxisrelevante Inhalte machen fit für hervorragende Karrierechancen auf einem attraktiven Arbeitsmarkt. Weltkonzerne sind mit der Universität gut vernetzt und ermöglichen echte Einblicke in die Praxis. Nach dem Studium bieten sie interessante Arbeitsplätze.

- 2a/b G2. Wieso hast du dich für die Universität Liechtenstein entschieden? • E3. Warum der Master Information Systems? • B4. Wie hast du dich um deinen Studienplatz beworben? • D5. Worin liegen die Unterschiede zum Bachelorstudium? • C6. Kannst du ein Masterstudium an der Universität Liechtenstein empfehlen? • A7. Was planst du nach dem Master?

- 3 b

Nebensatz ohne „wenn“
Wäre das Päckchen noch
in Deutschland,
Hauptsatz
Ich würde den Sendungs-
status des Päckchens im
Internet nachschauen,
Ich fände es schön,

Hauptsatz
käme es frühestens in
8 Tagen an, ...
Nebensatz mit „wenn“
wenn ich die Nummer noch
wüsste.
wenn wir zusammen Urlaub
... machen würden.

2a 1b • 2b • 3c • 4a

3a Text 1: Miss Taylors Urenkel hat sich sehr gefreut. • Text 2: Die Nonne ist froh, dass ihr Verlobter sie nicht vergessen hat.

C » Unser Leben mit den „neuen“ Medien

2a die beste Freundin • Schulfreunde • Freundeskreis •
Brieffreunde

2b 2: Hr. Grün • 3: Fr. Schmitz • 4: H. Grün • 5: Fr. Schmitz •
6: Moderator • 7: Fr. Schmitz • 8: Hr. Grün • 9: Fr. Schmitz

4a 2. nein • 3. nein • 4. ja • 5. nein • 6. ja • 7. ja • 8. nein

23 Studium in Deutschland

A » Campus Deutschland

1a A: Megan, Lucie • B: Marek • C: Christina

1b Universität: Voraussetzung: allg. Hochschulreife • Regelstudienzeit: 6 Sem. (Bachelor) + 4 Sem. (Master) • Fächerangebot: Uni: Geistesw., Theologie, Rechtsw., Medizin, Mathe, Naturw., Wirtschaftsw., Sozialw. • TU: Naturw., Ingenieurw. • Fachhochschule: Voraussetzung: Fachhochschulreife od. Meister m. guten Noten • Regelstudienzeit: 6 Sem. (Bachelor) + 4 Sem. (Master) • Fächerangebot: Wirtschaft, Ingenieurwesen, Gestaltung, Sozialwesen, Tourismus • Besonderheit: praxisorientiert, Vorbereit. auf schnell. Einstieg ins Berufsleben • Musik-, Kunst-, Filmhochschule: Voraussetzung: allg. Hochschulreife, Eignungsprüf. • Regelstudienzeit: 6 Sem. (Bachelor) + 4 Sem. (Master) • Fächerangebot: Bild. Kunst, Film, Fernsehen, Theater, Gesang, Instrumente • Besonderheit: Einzelunt. bzw. Ausbildung in kl. Gr.

2a Ich möchte in Deutschland promovieren: Megan • Ich möchte nur ein Semester in Deutschland studieren: Lucie • Ich kann noch nicht sofort in Deutschland studieren: Marek • Ich weiß noch nicht, ob ich in Deutschland studiere: Christina.

2b 1f • 2d • 3e • 4b • 5f • 6a • 7c

3 2. Da die Aufnahmeprüfung sehr schwer ist, muss ich viel üben und habe wenig Zeit für andere Dinge. • 3. Ich möchte ein Auslandssemester machen. Ich habe nämlich vor, später für eine internationale Organisation zu arbeiten. • 1b – 2a – 3b • 4b

B » Wer die Wahl hat, ...

1a d1 • c2 • b3 • a4 • f5

1b 1. 2,7 Millionen • 2. wegen der hohen Studiengebühren • 3. mehr als 18.000 • 4. an dritter (nach den USA und Großbritannien) • 5. 1386 in Heidelberg • 6. TestDaF und DSH • 7. Medizin oder Ingenieurwissenschaften • 8. Bachelor, Master und Promotion • 9. für Studierende aus dem Ausland

1c Universitäten: wissenschaftliches Arbeiten steht im Vordergrund – Promotion ist hier möglich • Fachhochschule: stärker verschult, nicht alle Fächer (z. B. kein Medizin, kein Jura) – schneller Einstieg ins Berufsleben – Projektphasen und Praxissemester – Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern möglich – besseres Betreuungsverhältnis

3a A Du hast zwar schon Deutschkenntnisse, aber für ein Studium reichen sie nicht aus. Du musst nämlich Vorlesungen und Seminardiskussionen auf Deutsch folgen und

wissenschaftliche Arbeiten schreiben können. Außerdem hast du seit deiner Schulzeit sicher viel vergessen. Deshalb musst du unbedingt deine Deutschkenntnisse auffrischen. Du kannst entweder in deinem Heimatland weiterlernen oder an einem Sprachkurs in Deutschland teilnehmen.

B Das „Latinum“ ist ein Nachweis über Lateinkenntnisse. Früher war das „Latinum“ Voraussetzung für viele Studiengänge. Latein kann im Studium, z. B. in Geisteswissenschaften, sehr hilfreich sein. Trotzdem ist das „Latinum“ heute nur noch selten Pflicht. Ob du überhaupt Lateinkenntnisse brauchst, hängt von der Universität und vom Studienfach ab. Erkundige dich am besten, an der Universität, an der du studieren willst. Die Unis bieten Kurse an, in denen man fehlende Lateinkenntnisse nachholen kann.

C In englischsprachigen Studiengängen finden die Vorlesungen und Seminare auf Englisch statt. Trotzdem sollte man vor Studienbeginn Deutsch lernen. Obwohl viele Deutsche Englisch können, ist ein normales Alltagsleben ohne Deutschkenntnisse nicht möglich. Wenn du Deutsch sprichst, kannst du viel leichter Kontakte knüpfen.

D Weil du schon das Niveau C2 nachweisen kannst, brauchst du keine andere Sprachprüfung mehr abzulegen. Für manche Hochschulen reicht sogar das Niveau C1 oder weniger. Man sollte sich aber immer vorher an der Hochschule erkundigen, da jede eigene Zugangsvoraussetzungen hat.

3b 2. In englischsprachigen Studiengängen finden die Vorlesungen und Seminare auf Englisch statt. Trotzdem sollte man vor Studienbeginn Deutsch lernen. • 3. Obwohl viele Deutsche Englisch können, ist ein normales Alltagsleben ohne Deutschkenntnisse nicht möglich.

3c 1b • 2a

5d Beispiele: Bei welchen Beschwerden? Wann soll man das Medikament (nicht) nehmen? Darf man Auto fahren?

C » Seinen Weg finden

1b Referate • Dozenten • Noten • Klausuren • Geld

1c 1r • 2r • 3f • 4f • 5r • 6f • 7r

1d 1a • 2b • 3a • 4b

2b Der Hörsaal ist wieder einmal überfüllt und viele Studenten verfolgen die Vorlesung im Stehen oder sitzen auf der Treppe. Die Vorlesungen sind voller Theorie und haben keinen Praxisbezug. Die nächste Klausur steht vor der Tür, das Referat ist noch nicht fertig – Stress pur! Viele Studenten haben sich das Studium anders vorgestellt und fragen sich: Passt das zu mir? Und was soll danach werden, welcher Beruf kommt für mich infrage? Ohne konkrete Perspektive sinkt schnell die Motivation. Rund 30 Prozent der Studierenden steigen ohne einen Abschluss aus, die meisten gleich nach dem ersten Semester. Nicht für jeden ist der Weg an die Hochschule das Richtige. Das Studium nicht abzuschließen, kann auch eine Chance sein, für sich persönlich den richtigen Beruf zu finden. So bietet das Handwerk Studiaussteigern in über 130 Berufen viel Praxis, eigenes Gehalte und gute Aufstiegschancen.

2c 1A • 2E • 3C • 4B • 5D

3a c oder d

3b 1: nicht erfüllt • 2: mit und ohne wenn • 3: am Satzende • 4. doch, bloß oder nur

24 Freiwillig arbeiten

A » Engagement für Mensch und Natur

1b 1B • 2D • 3E • 4A • 5C

1c 1-5 • 2-2 • 3-1 • 4-4 • 5-3 • 6-2

2a 1f • 2c • 3g • 4b • 5a • 6d • 7e

- 2b** „wo-“ • „r“ • Fragepronomen
3 **Mögliche Fragen:** was ist WWOOF? Wo kann man das machen? Was muss ich tun, wenn ich bei WWOOF arbeiten will? Welche Ziele hat WWOOF?
4 1. zum Geldverdienen • 2. um die Kontaktdaten der Höfe zu erhalten • 3. Um teilzunehmen • 4. damit diese ihre künftigen Helfer vorher kennen lernen.

B » Unten im Tal oder oben auf der Alp?

- 1a** 1. Heu machen • 2. das Heu in die Scheune fahren • 3. Ziegen melken • 4. Gemüse ernten • 5. im Frühjahr die Kühe auf die Alp bringen • 6. auf dem Feld arbeiten • 7. das Vieh füttern • 8. Milch zu Käse verarbeiten
1b 1 B, C, D • 2 A, C • 3 C, D • 4 D, E • 5 D • 6 A, D, E
1d Frau Egger
1b 2a • 3a • 4a
1e Außerdem würde ich gerne wissen • Und noch eine letzte Frage: ...
1f **Mögliche Lösung:** Sehr geehrte Frau Wendt, von WWOOF habe ich Ihre Anzeige bekommen. Ich möchte gerne auf Ihrem Hof arbeiten, um praktische Erfahrung beim Heumachen in den Bergen zu sammeln. Ich hätte nun einige Fragen: Wo liegt Ihr Hof? Und zur Unterkunft: Hätte ich ein eigenes Zimmer? Außerdem würde ich gerne wissen, wie lange ich maximal bei Ihnen arbeiten könnte? Wie sieht es mit der täglichen Arbeitszeit aus? Und noch eine letzte Frage: Gibt es auch noch andere Tätigkeiten als Heu machen? Ich interessiere mich auch sehr für die Arbeit mit Tieren? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir kurz antworten könnten. Vielen Dank im Voraus für Ihre Antwort. Mit freundlichen Grüßen
2a Lage des Hofes • Unterkunft • Arbeitszeit • Taschengeld
2b **Lage des Hofes:** in der Nähe von Chur, im Kanton Graubünden, auf ca. 1000 Metern Höhe • **Unterkunft:** im Gästezimmer (zwei pro Zimmer, wenn es sehr voll ist) • **Arbeitszeit:** für 2-3 Monate 4 bis 6 Stunden pro Tag • **Taschengeld:** kein Taschengeld, aber Verpflegung
3 2. davon • 4. dafür • 5. davon • 6. Das • 7. Daran • **Regel:** 1a • 2a – ganzen vorangehenden Satz

C » Eine tolle Erfahrung

- 1b** **Meine Motive:** Zeit zwischen Abitur und Studienbeginn sinnvoll nutzen – praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft sammeln • **Meine Erwartungen:** viel lernen und ausprobieren – nette Leute kennenlernen
1c 1f • 2r • 3r • 4f
1d 1. sehr gut; 3 anstrengende, aber spannende Monate • 2. muss Freude am Arbeiten haben • muss optimistisch sein • 3. Tiere, Pflanzen können krank werden • zu viel Sonne, zu wenig Regen od. umgekehrt • 4. Vorbild, wie man Leben positiv betrachtet • 5. weiß jetzt: ökolog. Landwirt = richtiger Beruf • 6. mit Leuten aus verschiedenen Ländern zusammengearbeitet • 7. Studium: ökolog. Landwirtschaft • **Ferien:** auf Bio-Höfen arbeiten, noch mehr lernen
2a 1. anstrengende – spannende • 2. arbeitender • 3. auftretende • 4. leuchtendes • 5. spannend
3a Gut gegliedert, Thema gut umgesetzt, deutlich sprechen, Bilder zeigen, Vor- und Nachteile benennen, Vergleiche bringen, Beispiele nennen, ...
3b 2B • 3A • 4E • 5D
3d **A:** Ich möchte nun über die Situation in meinem Heimatland sprechen • **B:** Beginnen möchte ich mit einer persönlichen Erfahrung • **C:** In meiner Präsentation geht es um das Thema „Freiwillig auf dem Land arbeiten“ • **D:** Damit ist meine Präsentation beendet • **E:** Kommen wir nun zu den Vor- und Nachteilen der freiwilligen Arbeit auf dem Land

- 3e** **Gliederung:** In meiner Präsentation geht es um ... – Mein Vortrag besteht aus ... Teilen – zuerst ... – dann – schließlich – Kommen wir nun zu ... – Ich danke Ihnen fürs Zuhören • **Heimatland:** Es gibt ... – ... Menschen in meinem Heimatland ... – Manchmal ... Ausländer ... • **Vor- und Nachteile:** ... ist ... Das ist der Grund, warum ... – Allerdings gibt es auch viele Vorteile/Nachteile: ... – Ein Vorteil/Nachteil ist, dass ... – Positiv/Negativ ist auch, dass ...

25 Sich verstehen – ganz einfach?

A » Begrüßungen international

- 1a** 1b • 2a
1c 3 Jugendherberge • 4 „Couch surfen“ • 2 Campingplatz • 1 Hotel
3a (sich) begrüßen: man begrüßt sich • (sich) zunicken: wir nicken uns zu • (sich) umarmen: sie / Sie umarmen sich • (sich) küssen: sie / Sie küssen sich
3b 1a • 2. Plural
4 1. Es gibt keine richtige Antwort auf Malikas Fragen. • 2. Meistens in offiziellen Situationen, z.B. wenn man vorgestellt wird. • 3. Nur Menschen, die sie mag. • 4. Normalerweise sagt sie nur „Hallo“ und nickt zu. • 5. von der Situation • von den Leuten • vom Alter • 6. Sie soll schauen, wie sich ihre Kollegen, Mitbewohner, Freunde begrüßen und es genauso machen.

B » Siezen, duzen, miteinander reden

- 1a** 1. Adam • Oleg • 2. Nitin • Yolanda • 3. Yolanda • 4. Malika • Yi
1b **Frage 1 und 3:** In den deutschsprachigen Ländern wird gern über Wetter, Sport, Arbeit, Ausbildung oder Studium, das letzte Wochenende oder Urlaub gesprochen. Über Politik, Geld, Familienstand, Religion oder Krankheiten sollten Sie beim Small Talk lieber nicht sprechen. • **Frage 2:** Aber seit einiger Zeit wird immer häufiger und schneller geduzt. ... Und wenn Sie jung sind und in „jungen“ Geschäften einkaufen, dann können Sie ruhig auch duzen. • **Frage 4:** Professoren oder Doktoren werden in Deutschland und in der Schweiz häufig nur noch bei offiziellen Anlässen mit ihrem Titel angesprochen. Im akademischen Alltag ist es für viele normal, einfach mit „Herr“ oder „Frau Meier“ angesprochen zu werden. • **Frage 5:** Aber seit einiger Zeit wird immer häufiger und schneller geduzt. ... Erst wenn Sie dann jemanden besser kennen, können Sie ihm auch das „Du“ anbieten. Aber Achtung: Dafür gibt es Regeln: Der Ältere bietet dem Jüngeren das „Du“ an, der Mitarbeiter in einer höheren Position dem Mitarbeiter in einer niedrigeren Position. • **Frage 6:** Man schreibt am Schluss auch kaum noch „Hochachtungsvoll“ oder „Mit vorzüglicher Hochachtung“, sondern „Mit freundlichen Grüßen“, „Viele Grüße“ oder in der Schweiz auch „Freundliche Grüße“.
1c **Mögliche Lösung:** **Frage 1:** Das Thema Geld ist in Deutschland Tabu. Darüber sollte man beim Smalltalk nicht sprechen. • **Frage 2:** Wenn die Friseurin „jung“ ist und du selbst auch „jung“ bist, kannst du auch duzen. • **Frage 3:** In Deutschland spricht man beim Smalltalk gern über das Wetter, über Sport, die Arbeit oder Ausbildung oder den Urlaub. Auf keinen Fall solltest du über Politik, Geld oder Familie sprechen. • **Frage 4:** Im Uni-Alltag kannst du deinen Professor einfach mit „Herr Meier“ ansprechen. Bei offiziellen Anlässen ist der Titel wichtig. • **Frage 5:** Wenn dein Chef dir das „Du“ anbietet, kannst du das gerne annehmen. Er kann dir das anbieten, weil er in einer höheren Position ist als du. • **Frage 6:** „Hochachtungsvoll“ benutzt man heute kaum noch. Heute schreibt man „Mit freundlichen Grüßen“ oder „Viele Grüße“.
2b **Mögliche Lösung für Small Talk-Gespräch 1:** Das Praktikum gefällt mir sehr gut, es ist sehr interessant. – In welcher Abtei-

lung sind Sie im Moment? – Im Moment bin ich in der Abteilung ... – Und was machen Sie da? – Da mache ich im Moment ..., letzte Woche habe ich gelernt, wie ..., und nächste Woche soll ich ... – Ah, sehr interessant. In zwei Wochen kommen Sie ja zu uns in die Abteilung ..., da lernen Sie, wie ... – Oh, das klingt sehr gut, ich freue mich schon. – Wir uns auch. Na, dann noch gute Tage in der Abteilung ... – Oh, danke. – Tschüss dann. – Ja, Tschüss.

C » Keine Panik – niemand ist perfekt!

- 2a** 2. Sie hat Angst, dass sie Fehler macht und dass ihr Wörter fehlen. • 3. Sie sagt, dass Malika nur ganz selten Fehler macht. • 4. Sie sagt ihr, dass die Kollegen ihr helfen können, wenn sie ein Wort nicht weiß. • 5. Sie denkt, dass Malika aus ihren Fehlern lernen kann.
- 2b** **Probleme von Lernern mit Fehlern:** verlieren Mut • glauben, dass sie sich nicht verbessern • verstehen Fehler als etwas Negatives • **Gründe für Fehler:** überträgt wörtlich aus Muttersprache • durch andere Fremdsprachen • Regel falsch benutzt • Regel falsch verstanden • man ist müde • wird sensibler für Fehler, wenn man Sprache schon besser kann • **Vorteile von Fehlern:** Lehrer sehen, wo Lerner stehen, was Lerner noch nicht verstanden od. wieder vergessen haben • man hat den Mut, die Sprache auch zu gebrauchen • lernt aus Fehlern
- 3a** also • sodass • folglich • also
- 3b** **Hauptsatz:** also • folglich • **Nebensatz:** sodass • **Regeln:** 1. so • dass • 2. Anfang

26 Auf nach Dresden

A » Eine Stelle in Dresden

- 2a** 1r • 2f • 3f • 4r • 5f • 6r • 7r
- 2b** Foto 1: Halbleiterfirma • Foto 2: Frauenkirche • Foto 3: Sächsische Schweiz
- 3a** § 2 Tätigkeit / Arbeitsort • § 3 Gehalt • § 4 Arbeitszeit / Überstunden • § 5 Urlaub • § 6 Kündigung
- 3b** 1a • 2b • 3c • 4c

B » Der erste Arbeitstag

- 1a** Intranet • Urlaub v. Passwörter
- 1b** 1. Aufgeregt, aber sehr glücklich. • 2. Das Intranet. • 3. Er braucht noch die Passwörter für die Computernetzwerke. Er bekommt sie in der Informatikabteilung. • 4. Sein bester Freund heiratet. • 5. Er muss den Urlaubsantrag seinem Chef und auch der Personalabteilung geben.
- 2a** 1a • 2b • 3a
- 2b** 1a • 2b • 3b
- 4a** Anzeige 3 • nicht Anzeige 1: Christian ist kein englischer Muttersprachler • nicht Anzeige 2: braucht keine Kindermöbel, weil er keine Kinder hat
- 4b** 1f • 2r • 3r • 4f • 5f
- 4c** 4 • 5

C » Silicon Saxony

- 1a** 1. lange Geschichte als Industrieregion • eines der wichtigsten Länder für moderne Technologien • 2. Auto- und Computerindustrie • Handys • Konsum- und Unterhaltungselektronik • 3. 1961 gründete der Physiker Werner Hartmann die Arbeitsstelle für Molekulartechnik für die Entwicklung und Herstellung von Mikrochips. • 4. größtes Halbleiterzentrum in Europa und der fünftwichtigste Standort in der Welt • Silicon Saxony • 6. Silizium, ein Halbmetall, das aus Sand gewonnen wird. • 7. TU Chemnitz • TU Dresden • 8. Kooperation mit Hochschulen und Universitäten des Landes • qualifizierte Fachkräfte • Nähe zu den Forschungsinstituten

1b *Mögliche Lösung:* In dem Zeitungsartikel „Silicon Saxony“ geht es um das Bundesland Sachsen und seine Rolle als Industrieregion. Als Beispiel dafür wird im Text die Stadt Dresden als Zentrum der Mikroelektronik genannt. Bereits seit 1961 werden dort Mikrochips entwickelt und hergestellt. Es wird berichtet, dass es heute über 200 Firmen mit mehr als 22.000 Beschäftigten im Bereich der Mikroelektronik gibt. Außerdem informiert der Artikel darüber, dass das Silizium für die Chips in einer kleinen Stadt bei Dresden hergestellt wird. Wichtig ist außerdem noch die Information, dass die Dresdner Firmen eng mit den Hochschulen und Universitäten in Sachsen zusammenarbeiten. Dies trägt auch zum großen Erfolg des Standorts bei.

2 1f • 2r • 3f • 4f • 5r • 6f • 7r • 8r • 9f • 10f

3a Bild A: Satz 4 • Bild B: Satz 3 • Bild C: Satz 1 • Bild D: Satz 2

	Pos. 2	Satzende
Das Schloss	habe ich noch nicht	besuchen können.
Gestern	haben wir ein	beenden können.
	spannendes Projekt	
Ich	habe keine Karten mehr	bekommen können.

27 Geschichten und Gesichter Berlins

A » Alles anders

- 1b** *Mögliche Lösung:* Aus welcher Stadt schreibt Karl? – Aus Berlin. • Wer ist Marlene? – Seine älteste Tochter. • Was macht Karl in Berlin? – Er besucht seine Tochter Marlene. • Seit wann kennen sich Karl und Wolfgang? – Seit ihrem Studium in Berlin. • Wo wohnt Marlene? – In Charlottenburg. • Wo lebt Karl? – In Stralsund. • Welche Stadtteile sehen Karl und Marlene? – Charlottenburg, Prenzlauer Berg, Kreuzberg. • Welche Sehenswürdigkeiten sehen sie? – Ku'damm, Gedächtniskirche, Reichstag, Potsdamer Platz, türkischer Markt. • Seit wann hat sich Berlin so verändert? – Seit der Wende. • Warum hat sich Berlin verändert? – Es gibt die Mauer nicht mehr.
- 2** 1. Ku'damm • 2. Gedächtniskirche • 3. Bahnhof Zoo • 4. Reichstag • 5. Potsdamer Platz • 6. Prenzlauer Berg • 7. türkischer Markt in Kreuzberg • 8. Charlottenburg
- 3** 1a • 2b • 3. b • a
- 4** 1b • 2a • 3b

B » Berliner Geschichte(n)

- 1b** **13. bis 18. Jahrhundert:** 1701 Hauptstadt Preußens • viele Menschen zogen nach B.: Holländer als „Gastarbeiter“, 1685 6.000 frz. Protestanten, später Protestanten aus Böhmen, Österreich, Juden → Stadt wächst, Wirtschaft entwickelt sich • **1800 bis ca. 1900:** 1800: 170.000 Einwohner → 1900: 1,7 Mio. • **1900:** gehört zu größten Städten der Welt, größte Industriestadt in Dt. • 1. elektr. Straßenbahn • 1. Elektrizitätswerk in Dt. • viele Wissenschaftler, Nobelpreisträger in B. • **1871** Gründung dt. Nationalstaat → B. geistiges, kulturelles Zentrum • **20er- und 30er-Jahre:** Weltruhm durch viele Künstler, Schauspieler, Schriftsteller • 1929 Weltwirtschaftskrise • 1933 Machtübernahme d. Nationalsozialisten • Kriegsende: B. in Trümmern • 1/5 Gebäude zerstört, in Innenstadt 50% • mehr als 1 Mio. Menschen umgekommen, gefangen, geflohen • **Deutsche Teilung:** 1945 Teilung in 4 Sektoren • 1949 Ostberlin Hauptstadt DDR, Westberlin Bundesland d. BRD • 1961: Bau Berliner Mauer • **Wiedervereinigung bis heute:** 1989 Mauerfall • B. Hauptstadt des wiedervereinigten Dt. • seit 1999 Regierung, Parlament wieder in B. • **heute:** 3,4 Mio. Einwohner
- 2** Partizip Perfekt
- 3a** über Mauerfall 1989
- 3b** 1. Fotoalbum mit Fotos vom alten Ostberlin. • 2. Dort hat sich nicht so viel verändert. • 3. In Stralsund. • 4. Er hat es nicht

glauben können. • 5. Ihre Oma in Düsseldorf in Westdeutschland besuchen. • 6. Dass ihr Vater und ihre Mutter nicht zur Oma von Marlenes Mutter nach Düsseldorf in Westdeutschland reisen durften.

C » Entdeckungen

1a Nichts ist echt.

1b 1. Er will ihm die typischen Ecken Berlins zeigen. • 2. Die Imbissverkäufer sind Bulgaren. • 3. Sie wollen die Lage nicht unnötig verkomplizieren, weil Konsumenten in einem türkischen Imbiss von Türken bedient werden wollen. • 4. ein bulgarisches Restaurant → Besitzer sind Bulgaren • ein italienisches Restaurant → Besitzer sind Griechen • ein griechisches Restaurant → Angestellte sind Araber • 5. Sie besuchen einen Volkshochschulkurs, um die Sprache des Restaurants zu lernen, z. B. Italienisch. • 6. Was sich hinter der Fassade einer „Deutschen“ Kneipe verbirgt.

2a 1b • 2b • 3a • 4a • 5b • 6a

3 1. Natalie – 2 • 2. Josefine – 1 • 3. Marlene – 3 • 4. Zahra – 4

28 Von hier nach dort – von dort nach hier

A » Warum auswandern?

1b Clara S.: Weil ihr Mann aus Schweden kommt und er Heimweh hat. • Bert K.: Weil er es wichtig findet, in seinem Beruf als Koch internationale Erfahrungen zu machen. • Ricardo P.: Weil er zu seiner Freundin nach Berlin ziehen möchte.

1c 1. C • 2. C • B • R • 3. C • R • 4. B • 5. R

2a Tabelle: werde • werden • Regeln: 1. Infinitiv • 2. Position 2 – Satzende • 3. Zukunft

2b 1. A • 2. Z • 3. S • 4. V

2c wahrscheinlich • schon • bestimmt

B » Sich informieren

1a Bert K.

1b 1f • 2r • 3f • 4r • 5r

2 1b • 2d • 3c

3a **Mögliche Lösung:** Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte nach Tirol in Österreich gehen und suche dort eine Stelle. Ich habe schon eine Lehre als Koch abgeschlossen. Könnten Sie mir bitte sagen, wie ich Jobangebote in Österreich finden kann? Außerdem wüsste ich gern, wie ich mich bei einem Auslandsaufenthalt versichern muss. Könnten Sie mir bitte noch mitteilen, wie hoch die Lebenshaltungskosten und wie das Lohnniveau in Österreich sind? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir bald antworten könnten.

Vielen Dank im Voraus. Mit freundlichen Grüßen Bert Koller
3b Broschüre „Länderinformationsschrift Österreich“ bestellen • bei individuellen Fragen Termin mit Beratungsstelle vereinbaren • Postleitzahl nennen, um passende Beratungsstelle zu erfahren • vor Gespräch Fragenliste vorbereiten

4 1a • 2a

5a **berufliche Situation:** Ausbildung zum Elektriker nicht abgeschlossen • Erfahrung als Aushilfe an Autobahn-Raststätte • Deutschland hat ihn schon immer interessiert • Landschaft in Bayern gefällt ihm gut, besonders die Berge

5b 1. ZAV (= Zentrale Auslands- und Fachvermittlung). • 2. Als Küchenhilfe in Hotel am Chiemsee gearbeitet. • 3. In Bayern Lehrstelle zum Hotelfachmann gesucht, weil er in Bayern bleiben und einen richtigen Beruf haben will. • 4. Lehre in Hotel in Berchtesgaden gemacht. • 5. Fremdsprachenkenntnisse: Niederländisch als Muttersprache und gut Englisch. • 6. Brauchen keine Aufenthaltsgenehmigung und keine Arbeitserlaubnis. • 7. In den Niederlanden ein Lokal mit bairischen Spezialitäten aufmachen.

C » Im Gastland

1 **Gegenwart:** hat Stelle in Innsbruck gefunden – Berufserfahrung im Ausland sammeln – 3 Monate Probezeit • **konkrete Pläne:** will sich weiterhin bewerben, Tag der offenen Tür der Tourismusschulen in St. Johann • **Ideen für die Zukunft:** in Österreich bleiben – Aufbaulehrgang machen

2 1a • 2b • 3a • 4b

4a 1D • 2Ö • 3D • 4Ö

4b 1. Umgang mit Professoren • 2. Essen • 3. Sprache • 4. Klischees

29 Interessieren Sie sich für Politik?

A » Politik in Deutschland

2 1b • 2. Nomen • 3a

3a Paul und (eingeschränkt auch) Sabrina

4a D • C • A • B

4c 1e • 2a • 3b • 4c • 5d

B » Politische Parteien

1 1a • 2c • 3c • 4b • 5b

1b 1f • 2r • 3f • 4r • 5r

2a CDU: Christlich Demokratische Union • CSU: Christlich Soziale Union • SPD: Sozialdemokratische Partei Deutschlands • FDP: Freie Demokratische Partei Deutschlands

2b 1f • 2r • 3r

3a Es passen nicht: Schulpflicht (bedeutet, dass jedes Kind in die Schule gehen muss), Sozialstaat (bedeutet, dass der Staat sich in bestimmten Bereichen um seine Bürger kümmert), Grundgesetz (liegt der gesamten BRD zugrunde), Bundesflagge (ist unabhängig vom Wahlergebnis, ist ein Staatssymbol), Nationalhymne (Staatssymbol)

3c 1a • 2b • 3a • 4b

3d direkte Wahl: unmittelbar • gleich viele Stimmen: gleich • eigene Entscheidung: frei • in Wahlkabinen wählen: geheim • alle Wahlberechtigten: allgemein

4 1. Satz = Nebensatz

Je mehr Stimmen jemand hat,

2. Satz = Hauptsatz

desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, ...

Je mehr Stimmen eine Partei erhält,

umso mehr Sitze bekommt sie.

1. ersten – zweiten – Verb • 2. Verhältnis

C » Ich engagiere mich für ...

2a Im ASTA, dem Allgemeinen Studierendenausschuss, bin ich schon seit zwei Jahren aktiv. Konkret im Referat für Internationale Studierende. Wir beschäftigen uns zum Beispiel damit, wie man die Bedingungen für die Zulassung zum Studium erleichtern kann, oder setzen uns für mehr Sprachkurse und für kompetente Studienberatung ein. Außer uns gibt es natürlich auch noch andere Referate, insgesamt 13, wie das Finanzreferat, das Frauenreferat, das Kulturreferat, das Sozialreferat oder das Schwulen- und Lesbenreferat. Gemeinsam mit dem Studierendenparlament nehmen wir Stellung zu Hochschulfragen, setzen uns für Menschenrechte ein, fördern politische Bildung und die Integration ausländischer Studierender, organisieren Festivals und Partys oder unterstützen internationale Beziehungen zwischen Unis und Studierenden.

2b 1: Malte • 2: Anastasia • 3: Sabrina • 4: Malte • 5: Malte • 6: Anastasia

3b Noch vor ein paar Jahren wusste ich überhaupt nicht, was das Wort Flashmob bedeutet. Aber mittlerweile bin ich ein großer Fan von Flashmobs. Sie werden über Handys oder digitale Netzwerke organisiert und verbinden für mich politisches Engagement, Spontaneität und Spaß. Leute treffen

sich im öffentlichen Raum und führen eine überraschende Aktion gemeinsam durch. Man kann damit auf etwas aufmerksam machen, womit man nicht einverstanden ist oder wogegen man protestieren möchte.

Ich studiere in Berlin und es gibt vieles, was super funktioniert. Aber die Wohnsituation junger Menschen und Studierender gehört nicht dazu. Es gibt zu wenig bezahlbare Wohnungen, viele Menschen sind obdachlos. Das ist etwas, worauf auch wir vom AStA aufmerksam machen wollten. Wir beteiligten uns an einem Flashmob und versammelten uns mit Schlafsäcken, Decken und Isomatten vor das Brandenburger Tor und legten wir uns einfach für ein paar Minuten auf den Boden.

Ich dachte lange Zeit, es gibt politisch gesehen nichts mehr, was mich wirklich beeindruckt. Aber dann gab es diesen großen Flashmob gegen Fremdenfeindlichkeit. Über 500 Menschen kamen zusammen und standen zusammen für ein gemeinsames Ziel. Und was mir eben an Flashmobs sehr gut gefällt: Danach hat sich die Menge sofort aufgelöst.

- 4 1. Satz – b • 2. wo

30 Deutsch und andere Sprachen

A » Die Entwicklung der deutschen Sprache

- 1b 2. ca. 100 Millionen • 3. Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien, Teilen Südtirols • 4. „zum Volk gehörig“ • 5. „diutschiu land“ = Gebiet mit einem einheitlichen Dialekt • 6. 1.: 750–1050: → Althochdeutsch; 2.: 1050–1350: → Mittelhochdeutsch; 3.: 1350–1650: → Frühneuhochdeutsch; 4.: 1650: → Neuhochdeutsch • 7. Johann Christoph Adelung – Wilhelm und Jacob Grimm – Konrad Duden • 8. in der Schule – im öffentlichen Bereich – im schriftlichen Gebrauch • 9. im informellen und privaten Kontext • 10. in vielen Regionen – Gebrauch geht zurück • 11. Fachsprachen – Sondersprachen bestimmter Gruppen • 12. 300.000 bis 500.000 Wörter (ohne Fachsprachen und viele Zusammensetzungen)
- 2 [...] Deutsch wurde durch verschiedene Sprachen beeinflusst. Viele Wörter sind schon von den germanischen Stämmen aus dem Lateinischen übernommen worden, zunächst vor allem Begriffe aus den Bereichen „Arbeit, Familie, Haus und Hof“: „Wein“ (vinum), „Kirsche“ (ceresia), „Kohl“ (caulis) oder „Mauer“ (murus) sind Beispiele dafür. Im Mittelalter kamen Wörter aus dem geistigen Leben dazu wie „Schule“ (schola), „Kloster“ (claustrum) oder „Brief“ (breve scriptum). Solche „eingedeutschten“ Wörter, die an die deutsche Aussprache, Schreibweise und die Grammatikregeln angepasst wurden und deren Herkunft oft nur noch Experten kennen, bezeichnet man als Lehnwörter. Später machte sich italienischer und französischer Einfluss bemerkbar, z. B. aus dem Italienischen „Kapitän“, „Golf“, „Girokonto“, „netto“, „Mosaik“, „Kuppel“, „Violine“, „Sopran“, „Konzert“ und „Duo“ oder aus dem Französischen „Möbel“, „Galerie“, „Impressionismus“, „Büro“. Vor allem ab Mitte des 20. Jahrhunderts wächst der Einfluss des Englischen mit Wörtern wie „Baby“, „Teenager“, „joggen“. In den letzten Jahren verläuft diese Entwicklung rasant. Immer mehr Substantive – z. B., „E-Mail“, „Event“, „Laptop“ – und aber auch Verben wie „biken“, „chillen“, „chatten“ gelangen in die deutsche Sprache. Sogar Mischformen wie „Reisetrolley“, „Selfie-Fieber“, „abchecken“, „einloggen“ sind nicht mehr selten. Im Bereich der Gastronomie kommen insbesondere aus dem Italienischen Wörter hinzu: „Pizza“, „Cappuccino“, „Latte macchiato“.
- Die Sprache verändert sich also kontinuierlich im Wortschatz, aber auch in der Grammatik. So verwendet man heute z. B. immer weniger den Genitiv: Verben mit Genitiv wie „sich entsinnen“, „gedenken“ oder „sich bedienen“ werden nur noch selten

und nur im gehobenen Sprachgebrauch benutzt (z. B. in sehr formeller Rede), so bei einer Beerdigung: „der Verstorbene, dessen wir heute gedenken“. Statt „meine Urgroßmutter, derer ich mich noch gut entsinne“, „die Freunde, derer wir gern gedenken“ oder „das Wort, dessen er sich bedient hat“ formuliert man lieber: „meine Urgroßmutter, an die ich mich noch gut erinnere“, „die Freunde, an die wir gern denken“ oder „das Wort, das er benutzt hat“. [...]

- 3 M: der deutsche Wortschatz, zu dessen Umfang es unterschiedliche Berechnungen gibt (possessiv) • der Verstorbene, dessen wir heute gedenken • N: ein Wort, dessen Form man weitgehend beibehalten hat (possessiv) • das Wort, dessen er sich bedient hat • F: Standardsprache, deren Grammatik und Rechtschreibung weitgehend normiert sind (possessiv) • meine Urgroßmutter, derer ich mich noch gut entsinne • Plural (M, N, F): Dialekte, deren Gebrauch jedoch zum Teil zurückgeht (possessiv) • solche „eingedeutschten“ Wörter, deren Herkunft oft nur noch Spezialisten kennen (possessiv) • die Freunde, derer wir gedenken
1. dessen • 2. deren • 3. derer

B » Varietäten der Sprache

- 1a 1. Standardsprache • regionaler Standard • Umgangssprache • Dialekte • 2. Das bedeutet, dass die vier Sprachschichten meist in Mischungen auftreten. • 3. durch den Dialekt der Region, z. B. in der Aussprache oder im Wortschatz • umgangssprachliche Wendungen werden mit Absicht benutzt • 4. von den Sprechersituationen • von der Bildung des Sprechers • von regionalen Besonderheiten • 5. Standarddeutsch: in der Schule • beim Schreiben • bei der Kommunikation in formellen Situationen • „Schwiizerdütsch“: im alltäglichen mündlichen Gebrauch • 6. Beide Sprachschichten werden nicht vermischt. • 7. dialektal gefärbte Aussprache • Varianten im Wortschatz (= Austriazismen) • grammatikalische Besonderheiten • Übergang zwischen den Sprachschichten fließend
- 1b 2. der Tumbler (CH, FL) • 3. das Velo (CH, FL) • 4. die Alp (CH, FL) • 5. die Trafik (A) • 6. der Jänner (A, FL) • 7. die Matura (A, CH, FL) • 8. das Quartier (CH, FL)
- 1c A • D • CH • D • CH • A
- 2a Berlinerisch: Berlin • Hessisch: Frankfurt a. M. • Kölsch: Köln • Nordniedersächsisch: Hamburg • Ruhrdeutsch: Dortmund • Sächsisch: Leipzig • Schwäbisch: Stuttgart
- 2c Bairisch: 5 • Berlinerisch: 4 • Hessisch: 6 • Kölsch: 2 • Nordniedersächsisch: 1 • Ruhrdeutsch: 8 • Sächsisch: 7 • Schwäbisch: 3
- 2d 1a • 2b

C » Wörter und Worte

- 3 1a • 2c • 3a
- 5 1d • 2f • 3a • 4g • 5b • 6e • 7h • 8c